8° Bav. 1706 ko

Bavar. 1706 ko

Augsburgs Umgebungen

von

FRIEDRICH LOE.

8 Bavar 1706 Ko

J. K. Weber del. et sc.

Das Friedberger = Schloss von der Ost = Seite.

Im Verlag bei Aug. Bäumer.

Augsburgs Umgebung

Eine mahlerische Skizze in IV. Ausflügen

von

FRIEDRICH LOÉ

mit einer topographischen Karte und Tittelkupfer.

Augsburg

Im Verlag bey August Bäumer

1827.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Der May

Dieſer Monat iſt ein Kuſs, den der Himmel giebt der Erde;
Daſs ſie jetzo ſeine Braut, künftig eine Mutter werde.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Friedrich von Logau.

Einleitung.

Wenn der Frühling kam mit seinen Blumen und Blüthen, und das zarte Grün der Knospe entsproß oder lieblich im Thale über Wies'gründe sich hinbreitete; wenn die Schwalbe den blauen Aether durchschiffte, die Sänger der Haine das Land begrüßten und im neuergrünten Haag Phylomelens Lied mein Herz mit Wonne erfüllte; trieb mich eine so süße Sehnsucht, wie des Jünglings Verlangen nach der geliebten Braut, hinaus in das Weite, um auch dich Natur im Festgewande der jugendlichen Schönheit zu schauen.

In die neu belebte Schöpfung, eine milde Luft zu trinken, mit der Kräuter und Blüthen würzigem Duft; hinaus wo der Hängebirke zartes Laub den grasigen Hügel ziert, oder im Westhauche ein Denkmal der Urwelt umflattert, rief mich nun

auch dieses Jahr die Stimme der wunderschönen Natur auf die Balkone luftiger Höhen, wo das Auge in unermeßlicher Ferne schweift, und der freundliche Blick sich in die ruhigen Thäler eines ländlichen Stilllebens senkt.

Gerne verweilte ich auf den Grabhügeln unserer Voraltern, auch auf den Denkmalen römischer Größe; oft betrat ich die heiligen Hallen oder die einsame Klause, um Dir zu berichten, was der Pinsel und des Bildners Meisel, im Gebiethe der Kunst geleistet.

Des Mittelalters ritterliche Zeit, begrüßt' ich auf den Wällen gesunkener Burgen, und was uns die Geschichte davon aufbewahrt, oder was als Sage im Volke lebt, besang ich so gerne, wie die Mythe an heimlicher Grotte.

Wo des Landmannes schellende Kuh, und des Hirten mäckernde Ziege, auf hochgrasigter Haide weidet; wo der Bach im schweigenden Forst über Felsen ins romantische Thal stürzt

oder sanft in die ländliche Ebene hinrauscht, wo ein Panorama von Stadt, Dörfern und Schlössern sich unter mir in blühender Ferne ausbreitete, da weilte mein Blick und wandelte mein Fuß.

Dahin, Freund der Naturschönheit führt Dich gerne meine Hand, und nicht unfreundlich wird der Geschichts- wie der Alterthumsforscher, mir begegnen, wenn ich Jedem das gebe, was ein flüchtiger Federzug im Bereiche dieser großen Wissenschaften zu geben vermag.

Ich verdanke den herrlichen Denkwürdigkeiten des Oberdonaukreises, von dem königl. Herrn Regierungs-Direktor Ritter von Raiser herausgegeben, so wie den gefälligen Mittheilungen des Herrn Rektors, Bibliothekars und Konservators des römischen Antiquariums zu Augsburg Dr. Beyschlag, und den bayerischen Geschichten von Zschokke und Westenrieder jene Aufschlüsse, die ich für Geschichts- und Alterthumskunde gab.

Ich habe diese Wanderungen alle selbst zu Fuß gemacht,

und gebe Dir daher getreu wieder, was die Natur mir darboth. Was der Gutsbesitzer, der Priester, die Nonne, der Landmann oder Hirte mir Interessantes sagten und zeigten, habe ich Dir in diesen Blättern wieder erzählt. — Hat es Dir gefallen, so ist es mir Ermuthigung, mit der Zeit ein größeres Unternehmen zu wagen, nämlich eine rein statistisch-topographische Beschreibung der Umgebungen Augsburgs mit Rückblicken auf Geschichte und Alterthumskunde, nebst einer neuen Karte von größerem Umfange durch den Verleger des Gegenwärtigen herauszugeben. Ich nehme zu diesem Zwecke Belehrung, so wie Berichtigungen und Beyträge mit dem innigsten Dank an, indem mein Bestreben nur dahin geht mit dem Angenehmen etwas Nützliches zu verbinden.

Augsburg im Mai 1826.

Der Verfasser.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erster Ausflug.

Ein heiterer Maymorgen begrüßte mich vor den Thoren der windelechischen Augusta, und führte mich frohen Muthes durch die neu angelegte Strassenallee dem freundlichen Göggingen*) zu.

*) Von dem diesseits der Wertach gelegenen ehemaligen hochstiftlichen Dorfe Göggingen,

dessen Namen Meisterlein von einem dort erschlagenen Riesen Gogo herleitet, hat sich nie ein Ritter oder Edler geschrieben, doch sind immer Augsburgische Bürger und andere daselbst begütert gewesen, und haben, eben nicht Schlösser und Burgen, aber doch Höfe und Landsitze daselbst gehabt. Im 15ten Jahrhundert hatten die Frickinger dergleichen, so auch später die Langen, denen Wellenburg gehörte, so auch die Heinzel und andere, dort Wohnungen, keine aber waren Gerichtsherren und Besitzer des Dorfes.

1506 besaß Georg Fugger das ehemalige Meißner'sche Schlößel und Guth, (jetzt Herrn von Halder) gehörig in Göggingen, wovon noch beym Pflegamt

Ein Fußsteig gleitet rechts vor dem Dorfe von der Straße einen sanften Hügel hinab, zu einer friedlichen Kapelle, von hohen Linden umschattet. Hier kannst Du Dich, nach zurückgelegtem Weg von einer halben Stunde, im kühlenden Schatten ausruhen, und Dein Blick wird gerne in der neuen Gartenan-

daselbst ein Grundriß von angelegten Wasser-Werken vorliegt. Dieser Fugger kaufte es zu Ende des 15ten Säculums von Hansen Frickingers Erben. Fugger'sche Chronik in Manusc. — Conrad Peutinger in *Serm. conviv de Göggingen, et Caccus, qui villo Cacchingao nomen dedit etc. p.* 37.

Von *Caccus* einem Römischen Feldherrn lieset man folgenden Vers:

Kakus der ander Fürst gar schön
War aus der Stadt geprangt,
Nach Fechten hätt ihn sehr verlangt
Der word auch bald erschlagen,
Drum hört man annoch sagen,
Daß ein Dorf Kekingen
Von desselben Todschlag dingen ꝛc.

1462 kam Herzog Ludwig von Bayern mit großer Macht am Montag nach St. Jacobi von Bazenhofen und verbrannte Oberhaußen, Leitershofen, Stadtbergen und Pfersen, das Dorf und Schloß ganz aus, und Wellenburg das Schloß, und Göggingen das Dorf und Schloß, und ist zu wissen, daß zu Göggingen auf der Burg waren 8 gut Gesellen, die wehrten sich gar redlich, also richten die Baiern eine große Büchs dagegen, die führt man mit 14 Rossen, die schoß durch beyd

lage des Königlichen Herrn Landrichters Reiber weilen, dessen Geschmack für das Schöne, für Kultur und Veredlung dich allenthalben anspricht. Gerne bist Du eingeladen, diesen Hain zu betreten, den der Frohsinn einer gewählten Gesellschaft in den Sommertagen wöchentlich ein= oder zweymal belebt. Gög=

Wend durchaus in dem Dach, und also mußten sies aufgeben, und sich gefangen geben von Noth wegen, und als das geschah, so brennten sies aus als ein Kalchofen, und das Dorf, alles das davor nicht verbrunnen war, und verbrannten auch unser Frauenkirchen ganz und gar, den Thurm daß die Glöckchen her abfielen, und nommen überall was sie funden, und zugent für Radau, und schussen fast hinein. *Zengg Scriptor coaevus ad hos annos*. Eberhard Dilinger *Patr. Aug.* schenkte 1360 denen Siechen zu St. Servati seinen Zehnten zu Gögginggen. — 1372 unter Herzog Stephan von Bayern wurde von den Bayern Gögginggen ganz abgebrannt. — Paulus Heinzel Augsburgischer Patricier war ein guter Astronom, und hat zu Beförderung seiner Beobachtungen, nach Angaben des *Tychonis de Brache anno* 1570 bei seinem Landhaus in Gögginggen einen großen und kostbaren Quadranten aufrichten lassen, dergleichen in Deutschland nicht zu sehen gewesen, allein 4 Jahr darnach wurde diese vortreffliche Maschine, welche unter freiem Himmel gestanden, von einem Sturmwind umgerissen und unbrauchbar gemacht.

NB. Diese und die folgenden Anmerkungen sind aus einem alten Manuscripte mit Beibehaltung der Schreibart abgedruckt.

gingen ist ein beträchtliches Pfarrort, hat eine schöne Kirche, ist der Sitz des Königl. Landgerichtes und Forstamtes, hat sehr schöne Garten-Anlagen und Landhäuser der Stadtbewohner, und ist ein beliebter Vergnügungsort der Augsburger.

Ich befinde mich vor Göggingen auf der Hochstraße, die nach Schwabmünchen, Memmingen, Mindelheim und Kaufbeuern führt. Rechts im grünen Sinkelthale erblickst Du nun Radau*); vor Dir spielt die Wertach ihre silbernen Fluthen durch Matten und Auen, und jenseits derselben blinkt auf an-

---

*) Radau,

von Göggingen nur durch die Sinkel abgesondert, war vor Alters Eigenthum des uralten Augsburgischen Geschlechtes der Langenmantel von Sparren die sich auch daher zum Theil von Radau schrieben, und Radauer genannt worden. Nach ihrem Abgang kam es an Bernhard Rhelinger, welcher das Schloß, das in vorigen Kriegen war verwüstet worden, wieder erbaute. 1234 kommt vor *Hermann de Radowe Docum. Ulricana.* 1462 war Ortsherr Leonard Langenmantel von Herzog Ludwig belagert und verbrannt. Endlich wurde das Gut an das Augsburgische Domkapitel verkauft. Das ehemalige Schloß ist abgegangen.

muthiger Höhe, Wöllenburg*), das stattliche Schloß, nun dem Fürsten Fugger gehörig, herüber.

Aber verödet hallen dort Deine Tritte auf der Treppe, die Dich in leere verlassene Gemächer führt.

Doch mit Bewunderung betrachtest Du die herrliche Bauart des Schlosses**). Ein hoher geräumiger Saal zeigt die Bildnisse der Ahnen des gegenwärtigen Besitzers. Trete an eines der geöffneten Fenster, und so weit Dein Blick nur zu schauen vermag, liegen majestätisch Augsburg, unzählige Ortschaften in ausgebreiteter Ebene, weit über Friedberg hinaus waldbegränzte

*) Wöllenburg.

Von diesem Fugger'schen Schlosse steht eine ziemlich ausführliche Geschichte, in Herrn Hausleuthers Schwäb. Archiv. II. Stück. Hinzusetzen könnte man noch, daß verm. Stadt Augsburgischer Leibgedingsbücher, noch im Jahr 1401 eine Wittwe, Gottfrieds des Kämmerers von Wellenburg im Leben gewesen, und daß nach dortigen Bauamts Rechnungen, vor Verkauf der Herrschaft an die Fugger, solche 1596 von den Langenmantel'schen Erben, der Stadt verm. Reverses von den Onsorgen angebothen worden.

**) Ob das Gegenwärtige, oder das vor dem gestandene Schloß von dem berühmten Baumeister Elias Holl erbaut wurde, ist zweifelhaft.

Hügel und Berge, und dazwischen die Fluthen der Wertach und fernhin die Wogen des Lechstromes vor Dir. — Noch stehest Du wohlerhalten herrliche Burg; möge dein fester Bau noch lange dem Zahne der Zeit trotzen! Schon im Jahre 1285 kommmen die Gebrüder Ulrich und Arnold als Kämmerer von Wöllenburg, so wie im 14. Jahrhundert das reiche Geschlecht der Ohnsorge in Augsburg als Besitzer derselben vor. Nach diesen kam dieses Schloß einem vornehmen Rathsgeschlechte von Augsburg, Namens Portner zu eigen, und von dieser Familie auf die ebenfalls Augsburgischen adeligen Geschlechter Lang und Lauinger, so wie endlich auf David Ungnaden, von welch' Letzterm es durch Kauf, um das Jahr 1595 an die Grafen Fugger überging.

Rechts von Wöllenburg führt eine schöne Allee zu der ehemaligen Wallfahrtskirche, der heil. Radegundis geweiht. Die Legende berichtet:

Um das Jahr Christi 1290 habe diese Heilige, auch Radiana geheißen, als Magd im Schlosse Wöllenburg gedient. Gerne brachte sie den Kranken im nahen Siechenhause Lebensmitttel, die

sie sich selbst vom Munde ersparte, kämmte und reinigte die Siechen ohne Scheu, und erwarb sich durch ihren frommen Lebenswandel, die Liebe aller Nachbarn. Bald zog der Neid ihr die Verläumdung ihrer Mitdienstbothen zu, als habe sie das Ersparte, ihrem Dienstherrn entwendet, wodurch sie die Aufmerksamkeit des Burgherrn auf sich zog. Eines Tages belauschte sie derselbe, als sie eben in einem Korbe Milch und Brod zusammen packte, und sich auf den Weg nach dem Siechenhause begab. Unvermuthet trat ihr der Herr entgegen und fragte: was sie in ihrem Korbe trage? Radegundis, die Verläumdung kennend, antwortete erschrocken, doch auf Gott vertrauend: Ich trage warme Lauge und Kämme. Als nun der Herr den Korb öffnete, fand sich, wie sie gesagt. Von diesem Wunder ergriffen, wurde Radiana schon von dieser Stunde an, als heilig verehrt. Noch fehlte der Märtyrer-Tod, um ihr die Krone aufzusetzen; aber auch diesen fand sie in wenigen Tagen, indem sie von den Wölfen, die dortmals in Haufen diese Gegend bewohnten, auf dem Wege zum Siechenhause zerrissen wurde. Auf dieser Stelle wurde sie

auch beerdiget, und über ihre Gebeine wölbte sich bald jene Kirche, zu der nachmals viele Gläubige wallfahrteten. Nach Verfall derselben, kamen die Reste dieser Heiligen, in die Pfarrkirche nach Bergheim. Hier blieben sie bey zwey Jahre, bis sie am 5ten August 1812 in das kleine St. Viti Gotteshaus nach Waldberg übertragen wurden.

Von St. Radigundis hinauf, erblickst Du Leitershofen am freundlichen Waldberg. Dasselbe ist ¾ Stunden von Göggingen entfernt, hat zwey Landsitze (dem obern und untern Schlößchen) und ist, seitdem die fürstlich fugger'schen Gerichtsbarkeits-Rechte über dem größern Theil des Ortes ruhen, dahin auch gerichtsbar. Hier sind Ueberreste von uralter Ansiedelung der Römer, 1728 fand man auf dem Kirchhof noch Ueberreste von einem heidnischen Opfertisch. Gegen 40 Grabhügel, in 4 Gruppen, liegen zwischen Leitershofen und Stadtbergen und man ist versucht, den Ortsnamen Leitershofen von dieser Leichenstätte, gleichsam als Leichenhof abzuleiten. Auch lange bevor die bischöflichen Kämmerer die nahe Wöllenburg erbauten, besaßen die

bischöflichen Truchsesse zu Leitershofen (Luitricheshouen) eine Burg, von welcher sie sich schrieben. Schon im Jahr 1116, erscheint ein Adelbertus von Luitricheshouen und viele nachherige Urkunden, berichten Dir, von den Edlen (Milites) von Luitricheshofen. Abkömmlinge von den alten Truchsessen von Leitershofen, wohnten auf der Burg zu Pfersee. Das gleiche Wappen beweißt diese Abstammung, wovon ich Dir in der Geschichte von Pfersee erzähle.

Ich verlasse nun meinen Standpunkt vor Göggingen und setze meinen Weg eine Stunde weiter, immer zu meiner Linken grünende Fruchtfelder, rechts üppige Wiesgründe sanft von der Sinkel in gar vielen oft sichelförmigen Grümmungen durchflossen, und durchwandere das Pfarrdorf Inningen, wo schon im 12ten Jahrhundert ein Luipmann von Inningen in geschichtlichen Urkunden erscheint, und im Jahr 1531 ein Graf Raimund Fugger einen Sommersitz und Söldgut mit Daraufgabe von 125 fl. gegen das sogenannte St. Jörger-Hölzlein bey Leitershofen eingetauscht hat. Ausserhalb Inningen spiegeln sich die silbernen Fluthen der

Wertach durch der Auen jugendliches Grün, und am Fuße des friedlichen Waldberges erblickt man das Pfarrdorf Bergheim, wo im Jahr 955 König Otto zum Troste des Augsburger Bischofses Udalrich herüber gezogen kam um der Ungarschlacht auf dem Lechfelde beyzuwohnen.

Bergheim ist eine alte Römerstätte und hat sich erst durch Waldrodung und neue Ansiedelungen zu einem größern Ort gestaltet, welcher den deutschen Namen „die Heimath am Berge", oder, Bergheim erhielt.

Zu Anfang des 16. Jahrhunderts war der Junker Leo Heinzel Bürger in Augsburg in einem Landgute zu Bergheim angesessen, und im Jahre 1575 noch vor dem Ankaufe der Herrschaft Wöllenburg findet man den Hans Jakob Fugger als Besitzer des Gütle zu Berckha. Im Jahre 1818 entdeckte der Herr Pfarrer zu Binswangen Joseph Anton Walter ein sehr schönes römisches Grabdenkmal zu Bergheim, welches die Liebe dem Markus Buccinius Tacitus geweiht hat, und sich gegenwärtig im römischen Antiquarium zu Augsburg befindet. Von Bergheim

aus führt der ahnmuthigste Weg über Bannacker (jetzt Herrn Baron v. Süßkind gehörig *) (welches schon im 13. Jahrhundert Sivrit Miles de Banacern dem Hospitale zum heiligen Geist in Augsburg zum Seelgeräthe geschenkt hatte) der Ziegelhütte vorbei, nach dem von fern einladenden Straßberge. Doch wir verfolgen die Hochstraße, und erreichen von dem gegenwärtigen Standpunckte aus, in einer kleinen Stunde das

---

*) Bannacker.

Ein Weiler herunterwärts, nicht weit von Straßberg, die älteste Besitzung des Augsburgischen Hospitals, gehörte vor Alters Edelleuten, die davon den Namen hatten. In der Mitte des XIII. Jahrhunderts lebten *Sifridus miles de Bannacker*, und *Ulricus strenuus miles de Bannacker*. Beyde schenkten ihre Güter daselbst in den Jahren 1249 und 1251 an das Hospital. Sie waren damals Lehn vom Hochstift. Bischoff Hartmann aber machte sie frey. Ulrich hatte einen Sohn Herrmann, welcher vermuthlich derjeniae ist, welcher um das Jahr 1280 Meister des Spitals gewesen ist. Sie führten zwey ins Kreuz gelegte goldene Streitkolben oder Keulen, in schwarzem Felde, zum Wappen, gerade wie das Geschlecht der Geilen im schwarzen Felde. Vielleicht waren beide eines Geschlechts und die Farbe bei einem oder dem andern ein Irrthum. Denn die Wappen solcher alten ausgestorbenen Geschlechter, sind nur aus Siegeln bekannt, an welchen keine Farbe zu unterscheiden ist.

schöne Pfarrdorf Bobingen. In der Mitte des Dorfes erblickt man links an der Straße zwey alte Thürme, die nun zum Schulhause umgestaltet wurden, und dem Aufschlusse des dortigen Herrn Pfarrers nach, einem römischen Nosocomium (Krankenhause) angehörten. Auch möglich, daß sie Ueberreste einer Burg des Mittelalters sind, indem schon im 12. Jahrhundert ein Louitfried von Bobingen urkundlich erscheint. Rechts von Bobingen führt ein Sträßchen gerade nach dem Straßberg, und man erblickt über dem zweiten Brückchen der Sinkel zur linken Seite, die aufgeworfenen Grab-Hügel der Vorwelt. Den Ersten, welcher größer als der Zweyte ist, will man als Beerdigungsplatz der alten Deutschen, und den Kleinern als jenen der Römer erkennen. Ich habe auf beiden mich ausgeruhet, und dabey noch zwey kleinere Hügel entdeckt, die mich durch ihre symetrische Lage zu den zwey ersten Hügeln, auf die Vermuthung führten, daß vielleicht nach einer geschehenen Schlacht, die zwischen den Windelechen, und Römern vorgefallen seyn mag, da erstere jenseits, letztere dießseits der Wertach ihr Lager hatten, eine abgesonderte Beerdigung mag statt

gefunden haben, oder daß später des Landmannes friedliche Hand, Freund und Feind im Tode versöhnt, in der Muttererde barg, und daß es daher schwer mag zu erkennen seyn, welcher Hügel die Gebeine unserer Voreltern, oder die der Römer umhüllt.

Seye es, wie es wolle, Herr General-Kommissär von Stichaner hat sein Augenmerk auf diese Ueberreste geworfen. Schade, daß er nicht selbst dabey seyn konnte, um eine schon früher geschehene Nachgrabung zu leiten. — Auf angenehmem Wiesgrund führt mich von hier aus an der oft gebogenen Sinkl mein Weg nach dem Pfarrdorfe Wehringen, wo ich für Heute der Einladung eines Freundes gemäß, meine Wanderung beschließe, um einen köstlichen Morgen auf dem Bellvedere Straßbergs zu genießen.

Früh gesattelt und spät geritten, hieß es nach dem Sprüchworte. Ich wollte schon beim ersten Hahnenruf Wehringen verlassen, um des Anmuthigen Vieles auf dem Straßberge zu schauen; doch finstere Wolken umzogen den Himmel, und ein-

zelne Strichregen verschoben meine Wanderung bis 7 Uhr, wo der Himmel sich lichtete, und der Sonne liebliche Strahlen Hain und Flur begrüßten. Ueber die Wertach führt die Brücke in eine heitere Au, durch die Dich ein angenehmer Fußpfad sanft bergansteigend unter der Garten-Anlage hinweg nach Straßberg *) leitet. Wenn Du, Fremdling, ein Fußwanderer wie ich, bist, so hast Du wohl gethan in deiner Jagdtasche einige Lebensmittel

*) Straßberg,

ist noch ein Schloß in gleichem Striche mit Schwabeck und Guggenberg, dem großen hochstiftischen Dorfe Bobingen gegenüber, über der Wertach, und bestreitet mit Aussicht einen großen Theil der Straße gegen Memmingen und Tyrol oder der Straß-Vogtey, es hat vermuthlich davon den Namen, und eine geschickte Lage zu einem Raubneste, wozu es auch vor Zeiten gedient haben mag, gleichwohl wird in der alten Geschichte nichts davon gedacht. Im Burgau'schen Feuerstette-Register von 1492 kommt Jörg Kanzelmann mit einer Feuerstette zu Straßberg vor, vermuthlich war er auch Besitzer des Schlosses, 1537 gehörte die Burgstall mit ihrem Zubehör Doct. Ulrich Jungen, vermöge eines Kaiserl. Mandats, ihn in seinem Waid-Recht daselbst nicht zu irren; hernach dem berühmten Augsburger Geschlechte und Rechts-Gelehrten Dr. Conrad Heelen, alsdann dessen Sohne Carl Conrad, durch dessen Schwester, denn er hatte keine Kinder, kam es nach seinem 1597 erfolgten

mitgebracht zu haben, um im Grünen bei köstlicher Aussicht Dein Mahl verzehren zu können.

Auch bist Du im Wirthshause gut versorgt, wenn Du Deine Geldbörse in Anspruch nehmen willst. Hast Du das herrliche Schloß umgangen, und den Berg bestiegen, so zeigt Dir eine Tafel den Eingang zur Garten-Anlage.

Wir betreten sie: Ein schöner Fußweg führt sanft aufwärts zu zwei Ruhebänken, und nun steht es Dir frei, ob Du

---

Tod an Carl Herrmann von Guttenberg, sodann aber mit dessen Töchter an Georg Christoph Hopfer und Jeremias Buroner, allein jener begab sich während des 30jährigen Kriegs von hier hinweg nach Königsberg in Preußen; 1635, als Bischof Heinrich sich anmaßte alle Lehngüter welche evangelische Bürger hatten, einzuziehen, geschah es auch mit Straßberg; ja er verkaufte dieses Gut sogleich wiederum an Dr. Jakob Holzapfel, und gab es ihm zur Lehn. Auf Kaiserliche Befehle wurde die Einziehung solcher Güter, und also auch des Straßberges wiederum aufgehoben, und solches den rechtmäßigen Besitzern wiederum eingeräumt. Nach dem Frieden erkaufte Joh. Baptist Grab Schloß und Gut Straßberg, sein Sohn gleiches Namens aber, verkaufte es wieder an einen hochstiftischen Syndicus Dr. Grenzing, nach dem Tode seines Enkels, fiel es dem Hochstift als ein Lehen heim; 1755 brannte ein großer Theil des Schlosses ab.

dem Klausner einen Besuch machen, oder Dich gleich auf die Anhöhen begeben willst. Doch zuvor in die stille Grotte des Waldbruders, in sein heimisches Gärtchen, in seine Brügelklause, zuvor noch hinab zu einem Denksteine von einem Freunde der Naturschönheit gesetzt; ehe wir von der Höhe hinausschauen in das Gewirre der Welt. Wir wandeln Waldaufwärts, und Du findest hier die größte Reinlichkeit in den Wegen, die schönste Ordnung in den Anlagen, allenthalben Ruhebänke im kühlenden Schatten, es öfnen sich schon hie und da ausgehauene Lücken, durch welche das Aug in die blühende Ferne blickt. Ueber Brügelbrücken auf bald abwärts, bald aufsteigenden Pfaden, bald im dunkeln Buchwalde, bald an dessen obern Gränze, erreicht man den höchsten Punkt in der Anlage, den ein niedliches Sommerhäuschen schmückt. Durch einen kleinen Schlagbaum führt Dich der Weg in den angränzenden Birkenhain zu einigen Ruhebänken. Dort verweile. O Natur mit welcher Macht sprichst du hier ins Herz des Beschauers! Bis zu den Hörnern und Firsten des Gebirgskammes im Hochlande, von wo her die schneeichten Tauren

oder eisigten Ferner glänzen, über grünende Saaten und des Blachfeldes öder Steppe, über eine blühende Ebene, bedeckt mit unzählbaren Ortschaften, und durchströmt von den Wogen des Leches, und den Fluthen der Wertach; an der Mündung beider die windelechische Augusta, auf anmuthiger Höhe Friedberg das Städtlein, Mergenthau, Mehring und Merching, berühmte Orte in der Geschichte, wie des Lechfelds weite Blache; über heitere Auen, Haine und Wälder schweift dein trunkener Blick. Hier im Anblicke der ewig waltenden Natur vergißt man auf Augenblicke die Trübsale des Lebens; wer hier ohne Gefühl fürs Schöne weilen könnte, wen hier nicht die mächtige Stimme der Gottheit anspricht, ist wahrlich nicht werth ein schlagendes Herz im Busen zu tragen. Auch die Schaubühne der Geschichte hat sich hier dem Freunde derselben geöffnet, Jahrhunderte liegen vor seinen Blicken, wenn er hinabschaut in des Lechfeldes weite Ferne; doch was die Helden dortiger Zeit gethan, sagt Dir flüchtig an Ort und Stelle meine spätere Wanderung.

Nun zurück jetzt von dieser erhabenen Ansicht, und folge

mir freundlich in die stillen Thäler des ruhigen Landlebens. Wir machen unsern Rückweg auf dem obern Theil der Anlage von wo aus Du den Weiler Straßberg in einen Fruchtbaumwald versteckt erblickst, der gegenwärtig seine vollen Blüthen, wie Schneeflocken über die niederen Dächer hinbreitet. Ein schönes modern erbautes Pfarrhaus scheint mehr zur Gartenanlage als zum Weiler zu gehören. Das Schloß Straßberg Herrn Schöppler, einem allgemein verehrten Manne gehörig, ist sehr geschmackvoll gebaut und mit einem Bellvedere herrlich geschmückt. Man muß es Herrn Schöppler Dank wissen, daß er so viel dem Vergnügen der Städter opfert. Wir nehmen nun Abschied von diesem herrlichen Natur-Punkte, lassen das Wirthshaus rechts liegen, und treten unsern Weg durch einen grünen, duftigen Hain nach Burgwalden *) an. Aeußerst angenehm führt der Weg dahin, Hänge-

*) Burgwalden an der Wertach.

Ein Weiler im Walde hinter Straßberg wurde von Kaiser Maximilian I. den reichen Höchstettern in Augsburg käuflich überlassen, welche ein ansehnlich Schloß darin erbauten. Ambrosius Höchstetter, Erbauer der Kirche daselbst, der 1550 ge-

birken mit der Fichte dunkelm Grün erfreuen das Aug, nicht ermüdet betrittst Du über einen sanften Hügel das freundlich schöne Thal. Von des Bächleins stillen Quellen und der weidenden Ziege Geschell, von des Heimchens Gezirp oder eines Knaben jubelnden Gesang nur ist dieses Thales Stille unterbrochen. Auf sanfter Höhe ein Kirchlein von des Friedhofs niederer Mauer umfangen, wo die Entschlafenen im Schatten des blühenden Flieders ruhen, das Forsthaus unfern, zehn bis eilf Häuser worunter das Wirthshaus und die Mühle, machen diesen Weiler aus, der

---

storben, liegt darin, nach Ausweis des noch vorhandenen Grabsteins, begraben. Es kam hernach an Georgen von Stetten auf Bocksberg und sodann auf Carl Rehlinger, welcher es 1621 an den Grafen Leopold Fugger zu Wellenburg verkauft hat. Die ersten Besitzer waren die Herrn von Stein, oder die Nürnbergischen Geschlechter von Rieter; von Ursula Rieterinn geb. von Stein, kaufte Georg von Stetten 1524 Burgwalden, müßen also entweder die Rieter Nürnbergische Geschlechter oder die von Stein den Ort ehevor besessen haben. Nach diesen besaßen es die Schertlin, dann die Hochstetter, 1605 kam das Gut an Carl Rehlinger *Aug. Conf.* Von Conrad Marx Rehlinger aber 1629 an Hieronimus Fugger in Wellenburg, *ex actis Paroch.* in Reinhartshausen. Die Höchstetter scheinen also erst nach Georg v. Stetten das Gut besessen zu haben.

in früheren Jahren Aettenhofen, auch Atenhofen und Etenhofen hieß. Vielleicht von dem ersten Rodmanne Ethico oder Otto.

In einer Urkunde vom Jahr 1432 erscheint noch dieser Ort unter der Benennung Aettenhofen, daß später daselbst eine Burg im Walde gestanden habe, wovon der Ort den Namen Burgwalden erhalten haben soll, ist nach vorstehender Anmerkung nachgewiesen. Auch die Sage des Volks erzählt von einer Burg im Thale, um welche ein Weiher entstand, und die vor hundert Jahren in demselben soll untergegangen seyn. Die Dämme eines Weihers gewahrt man rechts, wenn man den Steg des Bächleins überschritten hat.

In dem Waldweg der aufwärts in den schweigenden Forst führt, umweht Dich erfrischende Kühle bey der Vögel munterm Gesang, ein angenehmer Pfad führt nun hinaus in einen luftigen Hain, und dann abwärts in das heitere Thal, vor Dir majestätisch auf leichten Anhöhen der Engelshof.

Wehmuth ergreift Dein Herz beim Anblick dieses stattlichen Gebäudes, das mit Gewalt nun der Vernichtung Preis gegeben ist. Der Engelshof hat dem Kloster zu St. Georg in Augsburg

gehört, dort brachten des Sommers immer einige Ordens-Geistliche ihre Erheiterungsstunden zu, nach Aufhebung der Klöster, ist dieser Hof von einem Bauer gekauft, und nun durch Vergantung in den gegenwärtigen Zustand gebracht worden. Wem fielen hier nicht Matthissons Worte ein:

Wo Rüstern dort ein heilig Dunkel streu'n,
Und um des Doms Portal sich Epheu dehnt,
Weilt die Melancholie im Vollmondschein,
An Grabmaltrümmer sinnend hingelehnt.

Durch Eiben blinkt ein Beinhaus halb zerstört;
Die Distel wankt am grauen Tempelthor,
Das längst nicht mehr dem Flug der Eulen wehrt;
Im Bildwerk baut die Schwalb' am hohen Chor.

Kaum deuten in der Bogen Düsternheit
Geschwärzter Scheiben Reste, dort und hier
Im Blei der Fenster sparsam noch zerstreut,
Der Glasgemälde gothisch fromme Zier.

Von Tag zu Tag mehr zerfällt dieses Gebäude, die herrlichen Zimmer sind verödet, die Fußböden ausgehoben, die Stie-

gen abgetragen, das Blech von der Thurmkuppel gerissen, und alles Wind und Wetter Preis gegeben. Mit Schmerz verließ ich diese Oede und bestieg die Höhe die nach Schönefeld führt.

Noch einmal senkt mein Auge sich hinab in dieses friedliche Thal, Abschied nehmend von den stolzen Trümmern, die gerade nun einem Jahrhundert getrotzt, und vielleicht schon in wenigen Tagen zum Steinhaufen umgewandelt liegen.

Auch hier auf diesem Hügel den ein hohes Kreutz schmückt, geht die Vergangenheit meinen Blicken vorüber, und ich gedenke mit Rührung der Zeiten wo der fromme Sinn, ein reges Leben in dieses Thales stille Gründe brachte. Auf der Karte liegt nun links der Weiherhof, von dem erzählt Dir die Stiftung des Klosters Oberschönefeld, das Du romantisch im freundlichen Thale liegen siehst, wenn Du auf angenehmem Weg vom Engelshof aus, den Forst nach einer halben Stunde durchwandert hast. Vom Waldberge herab glänzt Dir das goldene Kreutz dieses herrlichen Gebäudes entgegen, Friede und Ruhe umweht diese klö-

sterliche Stille, durch die melodisch das feyerliche Glocken-Geläute des Klosters schallt.

Der Königl. Revierförster bewohnt eines der Oekonomie-Gebäude die zum Kloster gehören. Neben an ist das Bräuhaus, dort bekömmst Du aber selten mehr als weißes Bier und Brod, und wenn Du nicht von den freundlichen Nonnen so gastlich und liebreich empfangen wirst wie ich, so thust Du wieder wohl, Deine Waidtasche in Anspruch zu nehmen.

Fremdling betrete die Kirche, eine heilige Halle, würdig dem Dienste des Höchsten geweiht zu seyn, und Dein Blick beschaut am Plafond ein wunderschönes al Fresco-Gemälde von Mages die Geburt Christi vorstellend, vom Jahr 1768. Eine äußerst schöne Zeichnung, ein kräftiger Pinsel und herrliches Collorit, hinter diesem noch ein anderes al Fresco-Gemälde von Huber, ebenfalls sehr schön v. J. 1769. Am Hochaltare begrüßen Dich künstliche Blumen von auserlesener Schönheit, von der hochwürdigen Frau Priorin und noch zwey andern Frauen verfertiget. Ein

sehr schöner Christus von der Juliana Hagin zieht Deine Bewunderung an.

Mehrere Coral-Bücher aus früheren Jahrhunderten mit außerordentlichem Fleiß auf Pergament gemalt, tragen mit ihrem Goldschimmer und dem bunten Farbenschmuck das Gepräge jener Klosterzeit, wo die Buchdruckerkunst noch im Schooße der Dunkelheit lag. Noch vieles Schöne könnt ich Dir berichten, wozu mir aber Zeit und Raum mangelt. Die würdigen Frauen Hildegarde Sauerwein und Maria Fichtel hatten so viel Güte, mich auch im Kloster herumzuführen.

Ueberall erblickst Du die größte Reinlichkeit und Ordnung. Das Refectorium mußte untermauert werden, da gegenwärtig die Zahl der Nonnen auf 10 oder 11 zusammengeschmolzen ist.

Obigen Frauen danke ich auch einen Auszug der Stiftungs-Urkunde den ich Dir hier mittheile:

Ich habe Dir früher schon einen Wink auf den Weiher- vorher Oberhof geheißen, gegeben. In dieser Gegend lebte nun vor 658 Jahren ein frommer Waldbruder in hölzerner Klause.

Da geschah es denn einstmalen daß ein gewisser Graf Mangoldus von Wörth und Inhaber der Grafschaft Burgau — der auf stattlichem Schloß zu Anhausen wohnte, — sich eines Tages auf der Jagd verirrte, und diesen Waldbruder in öder Wildniß traf.

Graf Mangoldus forschte nach der Lebensgeschichte des Klausners, und dieser erzählte, wie seine Frau Mutter durch des Vaters jähen Zorn auf seinem Schlosse zu Anhausen schmählich ermordet worden sey, wie sodann bald darauf sein Herr Vater gestorben, und er demselben aber noch vor seinem Absterben, zur Sühne dieser Schuld, und zur eigenen Abbüßung seiner jugendlichen Sünden eine Grabfahrt ins heilige Land gelobt habe. Daß er diese angetreten und einem jüngern Bruder Hab' und Gut hinterlassen, wie er seine Wahlfahrt glücklich überstanden, und in diese Wildniß zurückgekehrt sey, um seinen Gott zu versöhnen. Wie erstaunte nicht Mangoldus hier seinen längst todt geglaubten Anherrn zu erkennen. Freudig und schmerzlich zugleich war dieses Erkennen, den seine Klause wollte der fromme Mann nimmer verlassen.

Oft noch hat ihn Mangoldus besucht und fromme Lehren empfangen, bis er einstmals seine Leiche traf. Auf den Grabhügel dieses Waldbruders ließ Mangoldus eine Kapelle erbauen, zum Oberhof nun Weiherhof geheißen, in dieser Kapelle haben zwey adeliche Kammerfräulein aus dem Geschlechte des Grafen Mangoldus mit noch drey andern Augsburgerinnen gelebt, und eine Art Klösterlein gebildet, deren Vorsteherin sie Mutter oder Meisterin nannten. Diese Frauen führten nun einen solch' sittlichen Lebenswandel, daß der dortmalige Bischof zu Augsburg Sibotto sie dergestalt unterstützte, daß durch seine Hülfe ein größeres Gebäude aufgeführt wurde, und ums Jahr 1168 das Kloster Oberschönefeld entstand, welches durch verschiedene Schenkungen sich nach und nach sehr vergrößerte.

So besaß dasselbe das im Jahr 1323 von Ulrich Bracke in Augsburg dem Priester Heinrich Düringer eben dortselbst auf Wiedereinlösung überlassene Hüblein (eine kleine Hube) zu Oberhausen. Im Jahr 1327 den 25. May allodifizirte der Bischof Friedrich zu Augsburg dem Kloster 1 Hübe mit dem Groß- und Klein-

Zehend und 1 Holz zu Wiler. Dieses Besitzthum war vorher Lehen des Herrmann von Pfersee. Vermittelst dieses Seel-Geräthes kam dessen Geschlechts-Wappen ins Kloster. Die Ritter von Pfersee führten einen weißen Hafen oder Topf im rothen Felde in ihrem Wappen. Im Jahr 1385 erwähnt eine Urkunde eines Uebergab-Briefs von Pranthoch von Pferschen an dieses Kloster, wodurch dasselbe den Zehend aus Gütern zu Gessertshausen und aus 2 Höfen zu Burtenbach erhielt.

Der Abt Richardus zu Kaisersheim unterschied das Niederschönefeld, welches Graf Berthold von Graisbach und seine Gemahlin Adelheide stifteten, von Oberschönefeld.

Mit Dank beurlaubte ich mich von den frommen Frauen dieses Klosters, und trat im Goldschimmer des Abends meinen Weg nach Untergessertshausen an, wohin Du auf gar angenehmem Pfad in einem halben Stündchen gelangen kannst. Oft schweifte unter Wegs mein Auge zurück in die klösterliche Einsamkeit, rings von hohen Wäldern umgeben, noch einmal begrüßt ich die Zinnen der Kirche, die mir freundlich bey den Abendlichtern der scheidenden Sonne

zublinkten, und nun noch einige Schritte, und das blühende Schmutterthal mit seinen sanften Anhöhen und kleinern Bergthälern, mit seinen freundlichen Schlössern und Dörfern, liegt ausgebreitet vor Dir, und ladet Dich ein, seine Matten zu betreten. Doch einer spätern Wanderung gehörst du an, schönes und niedliches Thal.

Die Sonne ist gesunken, einsam noch zirpt das Heimchen oder die Heuschrecke, und fernher über der Schmutter grünem Ufer tönt der Schallmaye ländlicher Ton. Ich habe Untergessertshausen ein schönes Pfarrdorf welches auf der Straße nach Krumbach liegt, erreicht, bin im dortigen Wirthshause mit Speis und Trank gut verpflegt, und stärke mich durch einen erquickenden Schlaf, um mit der Morgenröthe meine Fußreise weiter fortzusetzen.

Ich habe Dir Gestern erzählt wie der Graf Mangoldus von Wörth auf seiner Burg zu Anhausen gelebt, und mit welch' frommem Sinn er das Klösterlein zu Weiherhof gestiftet. Von Untergessertshausen führt der Weg in einer kleinen Stunde durch

schöne Getreidfelder kaum merkbar Bergauf und dann abwärts steigend, ins heitere Thälchen nach Anhausen.

Der Schäfer des Orts führt Dich rechts davon, eine halbe Stunde Entfernung gegen Oberschönefeld, auf eine leichte Waldhöhe, dicht mit Birken und Fichten bewachsen, und zeigt die Stelle wo Mangoldus ritterliche Burg soll gestanden haben. Aber Sechshundert Jahre sind bereits in dem Zeitstrom verrauscht, und nur noch kleine Ueberreste einer Veste sind auf waldiger Höh' von der Kiefern heiligem Dunkel umschattet; dem Blick des Wanderers durch hohen Graswuchs und Gesträuche vielleicht schon über hundert Jahre unbemerkbar. Nur der Hirte weilt einsam auf den letzten Trümmern jener ritterlichen Zeit, wenn des Abends bleiche Lichter spärlich durch die Hallen des Forstes brechen.

Mit ernsten Betrachtungen über Vergänglichkeit alles Irrdischen, aller Erdengröße, verließ ich diese Ruinen und eilte dem freundlichen Diedorf zu, wo sich die römische Heer-Straße in zwey Arme theilte, von welchen einer rechts nach Guntia (Günzburg) und der andere links nach Viaca (Castra ad vias) führte.

Von Diedorf wandelte ich auf grasiigtem Boden dem Deuringer Waldberge zu, den ich heitern Muthes im Schatten frischgrüner Bäume erstieg, um mich auf dem Deuringerhof mit einem Frühstücke zu laben. Du wirst hier von höflichen Leuten empfangen und gut bewirthet. Dieser Hof ist ein angenehmer, und sehr besuchter Vergnügungsort der Augsburger. Ein geräumiger Platz mit einer gedeckten Kegelbahn im Freyen, die Nähe des Waldes, ein Spatziergang ins offene Feld, eine zwar beschränkte, doch theilweis sehr schöne Aussicht in die Ferne biethen alles dar, was den Stadtbewohner auf dem Lande erfreuen kann. Man erblickt gegen Morgen Augsburg in stolzer Pracht, gegen Norden zu, den Kobel, in weiterer Ferne Gersthofen, und über dem Lech auf luftiger Höhe das stattliche Schloß Scherneck mit noch vielen Dörfern und Kirchen, wovon ich Dir ein andermal erzähle. Schade daß keine Straße über Pfersee nach dem Deuringerhof führt, und daß Fahrende immer genöthigt sind, durch den Umweg über Kriegshaber, Steppach und den staubichten Sandberg hinaufzufahren.

Wir betreten den Fußweg, steigen auf anmuthsvollem Waldpfad wieder hinab ins offene Wertachthal, erblicken zur rechten Seite den sogenannten Ziegelstadel, welcher gegenwärtig ganz neu aufgebaut wurde, und wegen seiner angenehmen Lage am Walde oftmals von den Städtern besucht wird; und erreichen das für römische Alterthums-Kunde so merkwürdige Stadtbergen.

In jener Zeit hatten die in Augusta wohnenden Römer, der gesunden Lage wegen Landhäuser zu Stadtbergen, ad montem in arena (die Wohnungen am Sandberge zunächst bey der Stadt). Hier lief die römische Heerstraße durch. Im Jahre 1821 wurden 4 römische Monumente, die schon in älterer Zeit dort ausgegraben worden, in das römische Antiquarium nach Augsburg gebracht. Nach v. Stetten sind schon im Jahre 1257 drey Edle (Milites) von Bergen Namens Wernherr, Otto und Berthold beurkundet, da jedoch mehrere Orte den Namen Bergen führen, so ist der Beweis hiezu schwer. Ortsantheile besaßen das Kloster St. Ulrich im Jahre 1492, das Kloster der regulirten

Chorherrn zum heil. Kreutz im Jahre 1458 *), das Kloster der regulirten Chorherrn zu St. Jörg in den Jahren 1357, 58 und 1458, auch das Canonicatstift St. Moritz in Augsburg kommt im Jahre 1458 mit einem Höflein, sammt Sölde zu Bergen vor, endlich ist das Frauenkloster zu St. Katharina mit Güterbesitzungen von den Jahren 1279, 1283, 1350 und 1488 beurkundet.

Durch schöne Getreidfelder führt Dich der Weg von Stadtbergen in einem halben Stündchen nach Pfersee **). Hier stand

*) Schon im Jahre 1150 schenkte der Bischoff Walther diesem Kloster ein Hube zu Bergen, und 1198 gab der bischöfliche Ministerial Diepoldus an die Kirche und Brüder zum heiligen Kreutz in Augsburg, weiter ein Hub.

**) Pfersen.

Das ansehnliche Dorf Pfersen liegt ganz an der Wertach, Sigm. Meisterlein, ein alter Augsb. Chronik-Schreiber fabelt davon, es seye hier Quintelius Varus mit seinen Römischen Legionen geschlagen worden, wobey Varus ganz allein davon gekommen wäre, und sich in das Gesträuch an der Wertach verborgen hätte, und von diesem Verberg habe der Platz den Namen Varese oder Vari-See, hernach Pfersee erhalten. Im mitlern Zeitalter hatte das Dorf einige ziemlich ansehnliche und bemittelte Edelleute, die davon den Namen führten; sie waren mit den Käm-

eine alte Römerburg, auf dessen Stätte im Mittelalter wieder eine Veste erbaut wurde, von der ein edles Geschlecht den Namen trug. Schon in den Jahren 1126 bis 1179 kömmt ein Herimann de Perzheim, im Jahre 1249 ein Syfridus de Pferse, im Jahre 1284 ein Herrmann von Pferse und dessen Nachkommen

mereren von Wöllenburg verschwägert und befreundet, doch auch ihre *Ministeriales* oder Dienstleute, auch waren sie Gutthäter des Klosters Oberschönefeld, wo noch ihr Wappen (ein weißer Topf oder Kessel in rothem Felde) aufgehängt ist. 1250 findet man in einer Urkunde *Sifridus de Pherse* und 1259 mit Zusatz *Miles.* 1250 gab Herrmann von Pfersen, dessen Tochter einen Kämmerer von Wöllenburg heurathete, das Dorf zum Heurathgut; 1285 stiftete Hermann und Conrad sein Bruder, einen ewigen Jahrstag zu St. Georgen, sie waren Castellani zu Wöllenburg. Zu Anfang des 14. Jahrhunderts lebte Herrmann von Pfersen, welcher 1309, weil er mit Rauben und Brennen großen Schaden gethan, von dem Augsb. Landvogt Gr. Conrad von Kirchberg, als ein Landfriedensstörer geächtet worden, er hatte 3 Söhne, Herrmann, Prantchoch, Grimald. Die beiden ersten verkauften 1330 das Dorf Pfersen an Conrad den Dunsorgen Bürger zu Augsburg um 500 Pf. Heller. Einen Prantchoch von Pfersen findet man in einer Hospital-Urkunde noch 1383. Von Katharina Dunsorgin kaufte das Gut im Jahr 1363 Sebastian Rem, gesessen zu Tervis, verkaufte es aber 1370 wiederum an Conrad Ilsung und Hans Remen; vermuthlich kam es von diesem Rem an die Egen und von den Egen an Hansen

bis 1300 urkundlich vor. Das Wappen der Ritter von Pfersee habe ich Dir bey Oberschönefeld beschrieben.

Das gegenwärtige Schloß trägt mit seinen Eckthürmchen das alterthümliche Gepräge, war früher die Wohnung des königl. Rentbeamten, und ist nun zum Verkaufe öffentlich ausgebothen.

---

von Königseck, der Elisabeth Egen zur Ehe hatte, und vermög eines Vergleichs über die Viehweide, im Jahr 1425 Herr von Pfersen gewesen ist. Nach diesem besaßen das Gut die Brüder Gabriel, Ludwig, Gilg und Hans die Vöglin, die drey ersten überließen es 1441 an den letzten allein; alsdann besaßen es die Ridler, durch seine Wittib; hierauf kam es an die Kobolte, Hans Kobolt ein reicher Bürger zu Augsburg, und mit einer Koboltin zur Hälfte an Quirin Dietenheimer, alsdann durch Verkauf Rudolph Dietenheimers an seinen Schwager einen Rebhun, daher sich die im Chur-Sächsischen angesessenen Rebhune, die von denen in Augsburg abstammen wollen, noch davon schreiben. Von Wilhelm Rebhun erkaufte es 1476 Wilhelm Goßenbrot, bey dessen Nachkommen blieb es bis 1547, da es Jacob Rehlinger von seiner Mutter Ursula Goßenbrotin erbte. Dieser aber verkaufte es sogleich 1549 an Hieronimus Sailer, dessen Nachkommen noch in Memmingen leben, und sich von Pfersen schreiben. Die Wittib Felix Welserin erbte es 1559 und überließ es 1568 ihrem Sohn Bartholomäus Sailer; von den Sailern kam es 1570 an die Kazbecken, Sailer überließ es seinem Schwager Michael Kazbeck zu Kazenstein, Türnstein und Oberhausen bey Weißenhorn, 1578 erkaufte es

In Pfersee wohnen viele Juden, und ich kann dabey nicht umhin Dich an deren Synagoge zu führen. Nebendaran ist ein niederes Bauernhäuschen, vor der Thüre derselben ein Mariabild mit einem heiligen Scheine, darauf ein goldener Stern, und unter dem Bilde die Worte:

---

aber von Michael Kazbeck, Martin Zobel; bey dessen Nachkommen blieb es bis 1682. Martin Zobel, dessen Großvater aus dem Dorfe Wertach im Allgay abstammte, wo er 1500 lebte, wurde Lutherisch. Zwey Drittel wurden von dem Adolph Zobel an die St. Jacobs-Pfründ in Augsburg in diesem Jahr 1682. 2 Jan. um 60,000 fl. Kaufschilling und 1500 Leihkauf verkauft; ein Drittel des Guts aber von den Frieder. Zobels Erben an das Hochstift Augsburg, besonders die Zobelische Tochter A. Reg. Risin d. 15. Dec. 1710 für 22,000 fl. und 1500 fl. Leihkauf. Ein Schloß mag schon vor uralten Zeiten im Dorfe gestanden seyn; von dem alten Schlosse findet man noch Rudera in dem Garten des jetztstehenden. Es wohnen viele Juden in diesem Dorfe, seit dem 1569 sie vom Erzherzog Ferdinand, wider Willen des damaligen Besitzers, Bartholomäus Sailer, die Erlaubniß dazu erhalten; hingegen wurden 1581 alle evangelische Unterthanen, an der Zahl 150, durch die Burgauischen Beamten mit Gewalt aus dem Dorfe vertrieben, und dem Gutsbesitzer Martin Zobel großer Schaden dadurch zugefügt.

Hilf o heller Morgenstern,
Daß die Juden sich bekehr'n,
Irrthum lassen, endlich fassen,
Daß ein Gott Personen drey,
Christus der Mesias sey.

Das Batzenhäuschen in Pfersee wird wegen der Nähe der Stadt und dem angenehmen Fußpfad bis zur Wertachbrücke, gerne von den Augsburgern besucht, auch ist der alte Herr Postmeister Most alldort, in Verfertigung vorzüglicher Würste in gutem Rufe. Wir durchwandern die klassischen Campi vindonis, und erreichen die Brücke, die in den Römerzeiten wohl verschanzt, und mit einem Kastelle auf der linken Flußseite befestiget war.

Sehr viele Denkmäler jener Zeit wurden an den Ufern der Wertach gefunden, die wahrscheinlich von dem sogenannten Rosenauberge entweder durch Zerstörungs-Wuth, oder um dieselben vor solcher zu sichern, herabgewälzt wurden, sie sind gegenwärtig im römischen Antiquarium zu Augsburg aufgestellt, und in den

treflichen Denkwürdigkeiten des Oberdonaukreises, von dem königl. Herrn Regierungs-Director von Raiser genau beschrieben.

Ueber die Wertach, jenen altberühmten Rosenauberg hinauf, wo vor Zeiten stattliche Feste, Büchsen- und Armbrustschießen gehalten worden sind, betrete ich wieder meine heimische Wohnung, und scheide nun lieber Leser auf einige Tage von Dir.

Zweiter Ausflug.

Ich führe Dich hinaus in das freundliche Schmutter-Thal, wo Dich das Schöne bald auf der Ebene, bald auf waldigten Höhen am anmuthigsten begrüßt, oder wo Du in lustigen Anlagen, in kühlender Waldung, in den Hallen einsamer Dorfkirchen, oder auf untergegangenen Burgen gerne verweilst. Ueber die schön gebaute Wertachbrücke, rechts davon Oberhausen, wovon ich Dir am Heimwege erzähle, nach Kriegshaber und Steppach den Sandberg hinauf, führt Dich eine wohlerhaltene Straße. Letztere Orte sind größtentheils von Juden bewohnt, die in Kriegshaber ihre Synagoge seit 4 — 5 Jahren mit Aufwand verschönert haben.

Am Sandberge beschattet Dich auf der Höhe links ein schöner Wald, und rechts senken sich thaleinwärts mehrere Hügel gegen das

Schmutterhäuschen zu, die vielleicht in der Römerzeit der gesunden Lage wegen, von den in Augusta wohnenden Römern mit Landhäusern geschmückt waren. Auf dem höchsten Punkte des Sandbergs (jetzt Lauschberg geheißen) wo man eine herrliche Aussicht ins angenehme Thal genießt, stand ein römisches Castell, die Sage des Volks erzählt, daß auf derselben Stelle ein St. Katharinenkloster erbaut war. Weiter abwärts führt Dich die Straße ins Schmutterthal, und Du erblickst links den Oggelhof, und das Spital für arme Leute zu Hausen, welche vom Damenstift zu St. Stephan (das gegenwärtige Montour=Magazin zu Augsburg) früherer Zeit gestiftet wurden.

Im freundlichen Bergthal erblickst Du in lieblicher Lage das niedliche Dörfchen Deubach*) mit seinem Oekonomie=Schlosse,

---

*) Taibach oder Deubach

ist nicht weit von der Schmutter, zwischen den ansehnlichen Dörfern Gessertshausen und Diedorf gelegen, davon jenes zum Kloster Ober-Schönefeld, dieses zum St. Katharina Kloster in Augsburg gehörte. Es hat ein ansehnliches, doch vermuthlich erst in neuern Zeiten erbautes Schloß; 1494 gehörte dieser Ort Georgen Ullstatt zu Augsburg. Er kam hernach an die Lauginger, besonders besaß es Hans Lauginger

Herrn Dr. Schwarz in Augsburg gehörig. Hast Du das schöne Pfarrdorf **Biburg**, welches ehemals zum St. Moritzstift in Augsburg gehörte, durchfahren, so gewahrst Du nach einer kleinen halben Stunde links von der Straße den Meyerhof **Schöfstoß**. Unfern umflattern schöne Birkenbäume die Stelle, wo vor Jahren die Reste einer Ritterburg zu schauen waren. Wall und Gräben sind Deinen Blicken noch deutlich genug. Die Straße führt nun weiter nach **Horgau** *), von wo aus ich noch außer der Karte das Dorf **Streittheim** besuchte, wo vor 500 Jahren die

---

im Jahr 1569, sodann an die Langenauer daselbst 1572, und von diesen kam es an B. Adam Zech, Stadt Augsburg. Rathsconsulenten.

*) **Horgau.**

Es liegt das Dorf Horgau an der Straße von Augsburg nach Ulm, zwischen Biburg und Aurbach, an dem kleinen Fluß Roth. Es gehörte in alten Zeiten den Langen zu Augsburg, welche sich hernach Langen von Wöllenburg geschrieben haben; 1458 war Hans Nördlinger zu Augsburg, welcher so wie sein Bruder Hans, wegen ihres Reichthums die Pfennigsäcke genennt worden, Besitzer der Güter Horgau und Kreit. Ersterer war Herzog Ludwigs von Bayern Diener. Als nun die Stadt Augsburg mit

Edlen von Waldkirch gelebt haben sollen. Ein frisch grüner Rasen schmückt zwischen zwey ärmlichen Bauernhäuschen wallförmige Erhöhungen, die in dortiger Gegend als Ueberreste des Rittersitzes jener Edlen erkannt werden. So grünt oft der Geschichte Wahrheit auf den Wällen der Urwelt, wie die Erinnerung an jüngst verblichene Freunde auf den Blumenhügeln der Gegenwart. Streittheim liegt eine halbe Stunde seitwärts von Adelsried, und Du erblickst weiter oben den Engelshof, von wo aus man Dir am Wege nach Kruigen die Schloßgrube im Moos zeigt, wo vor

---

dem Herzog in Krieg gerieth, fielen die Söldner auf die Dörfer aus und verbrannten sie, wie und wann es an andere Besitzer gekommen, ist unbekannt. Im 16. Jahrh. gehörte es den Baumgärtnern von Augsburg sammt dem Flecken Bieselbach, *vid.* v. Stetten Geschl. Gesch. 198 und 1570 gehörte es Bernhard Rehlinger in Augsburg, dessen Nachkommen, die eine eigene Linie des Geschlechts formirten, es bis auf Absterben des männlichen Theils behaupteten. Mit Maria, Eleonora (Francisca) kam es an ihren Eheherrn, Max, Anton, Freyh. v. Rehlingen auf Hainhofen und nachdem deren drey Hrn. Söhne, ohne Erben gestorben, an die Freyh. v. Rehlingen auf Kitzighofen.

Jahren ein Schloß soll versunken seyn. Nach der Sage des Volkes wurde noch am dritten Tage nach Versinkung dieses Schlosses ein Hahn unter der Erde krähen gehört. Das schöne Pfarrdorf Bonnstetten mit reinlicher, geschmückter Kirche, bleibt Dir am Rande der Karte, und auf anmuthiger Höhe zeigen zwischen Heretsried und Maunburg noch kleine Ueber-Reste von einem verfallenen Schlosse.

Seitwärts Heretsried erblickt man den Hof, ursprünglich ein Forsthof, dessen Forsteyrechte sich über den großen rauhen Forst erstreckten, und den das älteste bischöfliche Urbar vom Jahre 1316 bey dem Orte Oberhausen, als zu der vom Reiche verpfändeten Straßenvogtey gehörig, vorträgt. Adelsried hat eine schöne Kirche, mit einem etwas zu blutigen al Fresco Gemälde an der Decke, die Enthauptung Johannes vorstellend.

Das Dorf selbst liegt abgeschieden, und hat keine besondere Umgebungen. Im Wirthshause müßen Fremde selten seyn, möglich, daß sich einmal ein reicher Engländer dahin verirrte, wornach nun der Wirth seine Zechrepartition geregelt hat.

Hast Du nach dieser Deine Zeche berichtiget, so durchgehst Du den rauhen Forst, wo vorzüglich gute Thongruben bemerkbar sind, deren Material in der Steingutfabrick Luisensruhe verbrannt wird. In diesem Forste entdeckte der Herr Rektor und Bibliothekar Dr. Beyschlag in Augsburg gegen 20 altdeutsche Grabhügel. Eine ausgegrabene Urne, die sich gegenwärtig in dem Antiquarium in Augsburg befindet, läßt vermuthen, daß nach der Eroberung des Landes von den Römern, und Begründung der neuen Colonie Augusta Vindelicorum, die Urbewohner des Landes, ursprünglich vindelicischen Stammes, sich zur Sicherheit in diese wilde Waldgegend begeben, und dort ihre Ruhe gefunden haben. Ehe ich Dich nach Luisensruhe, diesem lieblichen Vergnügungs-Hain führe, geht der Weg links durch den Forst ins Thälchen hinab, wo jenes Flüßchen entspringt, das bey Gailenbach sich mit der Schmutter vereint, und Du befindest Dich an Hygieas Grotte. Seit undenklichen Zeiten heißt diese Quelle der Schwefelbach, und es ist nicht in Abrede zu stellen, daß dieses

Wasser Mineraltheile mit sich führe. Zur Zeit wurde dieses Wasser noch nicht sehr genau, oder chemisch untersucht.

Nun zurück aus diesen abgelegenen Thälern und Waldgründen, wo Dich nur der Geist der Gewesenheit angesprochen, führe ich Dich in das freundliche Gefilde, das so gerne von den Städtern besucht wird. Wir betreten Luisensruhe, Herrn von Höslin in Augsburg gehörig. Es ist ein angenehmer Waldhügel, mit einem schön gebauten Schlößchen, mehrern Lusthäusern, schattigen Lauben und Ruhebänken geschmückt. Der gefällige Gärtner führt Dich gerne herum, und zeigt Dir die schönsten Stellen, von wo aus man die Stadt, und einen Theil des Schmutterthales überschauet. Die Gartenanlage zeigt von vielem Fleiß des Gärtners und schönem Geschmacke des Besitzers. Einige Schritte vom Schlößchen waldeinwärts ist die Steingutfabricke erbaut, wo die Thonerde des rauen Forstes, wie ich oben schon bemerkt habe, zu ausgezeichnet guten und schönen Fabrikaten verbrannt wird. Auch hier herum zieht sich noch die Gartenanlage, die sich auf der Höhe des Hügels in kuhler Waldung verliert.

Wer fern vom Geräusche der Stadt den ländlichen Frieden sucht, und sein Herz im Anblicke der schönen Natur erfreuen will, findet hier jene heilige Stille, und beseeligende Ruhe, die so manches Gemüth bedarf, sich rettend aus dem Gewirre der Welt.

Im stillen Thale liegt das freundliche Dorf Aystetten*) wel-

---

*) Einstetten oder Aystetten.

Die ältesten Besitzer dieses in einer Entfernung von 1 1/2 Stunden von der Schmuter abgelegenen Dorfes, führten davon den Namen. Möhner führt einen oder mehrere Heinrich an, die 1277, 1346 und 1352 gelebt haben, und bey den letzteren wird angemerkt, daß er Castellanus in Hohenstauffen gewesen, die nächst folgenden Besitzer sind nicht bekannt, so daß selbst in dem Register der Burgauschen Feuerstätten von 1492 nicht einmal der Name dieses ansehnlichen Dorfes gefunden wird. Es läßt sich vermuthen, daß es vor Zeiten den Goßenbroten und hernach den Langenmanteln vom Sparren oder von Radau gehört, und mit Leonh. Langenmantel und Sibilla Goßenbrotin einzigen Tochter Ursula, an ihre, mit Chr. Eggenberger, den sie geheurathet, erzeugte Kinder gekommen; 1541 verkaufte Hans Eggenberger, mit Behausung, Gesäß, Hofraite auf dem Berg bey Einstetten gelegen, auch Gericht, Kirchensatz, dergest. wie er und seine Vorältern es besessen, als Bischoflich Augsb. Lehen an Frau Radigund Egg., Erasmus Herwarts Wittib, seine liebe

ches Dich mit seinem Kirchthurme, seinem Schlosse und Garten, Herrn v. Münch gehörig, an eine ältere Zeit mahnt. Ein angenehmer Fußpfad führt Dich hinab zum Wirthshause wo du eine gute Bewirthung, und wenn anders das Wetter günstig ist, anch schon Bekannte aus der Stadt findest. Der Kirchthurm von Aystetten trägt das Gepräge eines hohen Alterthumes,

---

Schwester um 101,200 fl. Im Jahr 1545 oder 1560 verkauften es Christoph Herwart und sein Bruder Hans Herwart in Lyon nebst ihrer Schwester Sibilla, an Probst Bernhard und Conv. zum heil. Kreuz, um 18,000 fl. 1583 Probst Anton und Conv. an Anton Fugger um 26,000 fl. *De his contractibus emptionis et venditionis Codex Mss. monast. S. Crucis sic habet; Bernhard Woerlin Propositus emit* 1556, *pagum Aystetten viginti milli florenis, qui pagus olim lacte, butyro et aliis frugibus abundabat:*— 1582, *vendit Antonius Beyrer Propositus pagum Aystetten Antonio Fugger tribus et viginti mille florenis, quorum viginti duci Bojorum mutuo dati pro usitato censu.* — Im Jahr 1603, übernahm es Jerem. Seiz von Augsburg um 21,000 fl., überließ es aber 1604 wieder an die Fuggerische Familie um 21,300 fl. Diese verkaufte das Gut 1615, an Markus Hans Christoph und Hans Philipp die Fleckheimer, von welchen einer, Ev. Religion, daselbst unter einem schönen Grabstein begraben liegt. Von den Fleckheimer, die sich nach Frankfurt gesetzt hatten, kaufte das Gut, wel-

die Kirche aber scheint erst später erbaut zu seyn. Die Glocken des Thurmes sollen zur Verheerungszeit Gustav Adolphs, auf dem Felde, zum Schinderloch geheißen, vergraben, und erst nach Jahren durch Zufall von den Schweinen wieder ausgewühlt worden seyn.

Folge mir nun Wanderer in das niedliche Dörfchen

---

ches in den Kriegszeiten von Schweden fast ganz ruinirt worden war, im Jahr 1693 um 11,000 fl. Leonhard Carl Sulzer, dieser verkauft es 1718 um 30,000 fl. an Octavian Langenmantel von Westheim, und Jos. Wilhelm und Bernh. Valentin, nachdem ersterer das Gut allein an sich gebracht, und die Lehnschaft anstatt seiner Brüder auf seine 3 Töchter und deren männliche Erben gebracht, verkaufte es 1729 nm 42,000 fl. an Christian von Münch, der das daselbst längst stehende Schloß ungemein vergrößerte, schöne Gärten und Maulbeer-Plantagen anlegte, auch andere ansehnliche Gebäude aufführte, und dessen Nachkommen, es noch als ein Hochstiftl. Augsb. Mannslehen besitzen, Christian von Münch ließ sich vom Kaiser Joseph baronisiren. — Das in Einstetten vorhandene Fleckheimersche *Monumentum* betrifft einen Fleckheimer, der in Brüssel gestorben und glaublich auch dort begraben worden ist, er war in Diensten Alberts Erzherzogs von Oestreich *vid. Praschius in epitaph. aug. P. 1. pag. 238.*

Hammel *) denn Du findest dort gewiß schon fröhliche Städter und des Anmuthigen in Fülle. Von dem Schlosse des Herrn v. Münch in Apstetten führt eine Allee schlanker Pappeln auf das wohlerhaltene Sträßchen dahin, doch wir halten uns rechts, und er=

---

*) Hamel,

Ein Schloß, mit gehörigen Güter, Hof und Weiler, an einem schön gelegenen Hügel, Hamelberg. Nach Meisterleins Fabeln, die sich auf noch ältere Sagen gründen, soll zur Zeit da sich die Römer in diese Gegenden setzten, ein Feldherr der Deutschen, Habino, in einem den Römern gelieferten Treffen auf diesem Berg geblieben seyn, und der Berg nach ihm den Namen Habinoberg hernach Hamelberg erhalten haben. Er bezieht sich zum Beweise auf lateinische Verse:

Tuquoque Habino te victum hicque sepultum
Perpetuo montis nomine significas.

In alten Chroniken findet man daß die von Augsburg das Schloß Hamelberg öfters zerstört haben sollen. Man findet auch ein Geschlecht *de Hamel*, aus welchem um das Jahr 1153, ein Marquardus (nach Stengels *Mantissa*) Domherr zu Augsburg gewesen, und überhaupt ist nicht zu zweifeln, daß ehedem auf dem Hamelberg ein altes Schloß gestanden, denn so viel ist gewiß, daß Bischof Conrad ein geborner Graf von Lützelstein, welcher vom Jahr 1150 bis 1167 regierte, das Augustiner=Kloster von Muttershofen im Jahr 1160, auf diesen Berg verlegt, und den Mönchen ein altes zerstörtes oder zerfallenes Schloß eingeräumt, ob aber dieses Schloß ihm als Bischoff oder als Grafen von Lützelstein zugehörte ist weniger

reichen auf angenehmem Wiespfad in einem halben Stündchen das Wirthshaus. In einer Laube von Hagebuchen umdämmert, macht die Wirthin mit einer billigen Zeche für verabreichte gute Lebensmittel, Dich zufrieden; ich führe Dich sodann ins Schloß den

---

zu entscheiden. *Hieronimus ad S. Crucem in fine seculi decimi quinti.* — *Anno* 1160 *Conradus a Litzelstein Episcop. august. arcem suam per antiqua in colle, qui vocatur Hamelberg, sitam fratribus S. Augustini post quinque annos e silva Meitershofen bellorum injuria sivi aliarum insidiarum vi fugatis benique tradidit, et pro aedificatione novi claustri certos limites eisdem assignavit.* Allein Bischof Udalschlack von Tenneloh verlegte schon 1194 diese Mönche in das verlassene Hospital zum heil. Kreuz in der Stadt und vom Schloß und Kloster ist, außer einigen Tiefen des Grundes, nicht die geringste Spur mehr vorhanden. Berg und Gegend waren nun ein Eigenthum der Bischöffe und Bischof Hartmann der gehässigste Feind der Stadt und ihrer Bürger, zog im Jahr 1251 bey dem Berge seine ganze Kriegesmacht zusammen. Allein die Bürger fielen aus, griffen sie an, schlugen und zerstreuten sie gänzlich. In spätern Zeiten war dort nur ein Bauren-hof, die übrigen Güter verliehen die Bischöffe zu Leib-Geding, und so besaß solche 1455 Hans Lieber, Bürger zu Augsburg; 1516 Niclas Volz, Bischöfl. Burggraf in Augsburg, welcher die Kapelle daselbst baute, auf deren Altar-Flügeln sein und seiner Frau, einer geb. Fischerin, Wappen gemalt sind. Aber im Jahr 1550 erhielt denselben als Erblehen, Wolfgang Paller, von dem Cardinal Otto, Bischof zu Augsburg. Dieser Paller kaufte noch viele andere Güter dazu, erbaute ein sehr ansehn-

Herren v. Stetten und v. Halder gehörig, die jedoch selbes nicht bewohnen, sondern nur manchmal zu einem Nachtquartiere wählen; übrigens immer in sehr gutem Zustande erhalten. Der geschickte Gärtner zeigt Dir außerhalb des Gartens auf der Schießstätte einen Zirbel-

---

liches Schloß dahin, und erhielt von Kaiser Ferdinand dem I. Freyung niederer Obrigkeit und Burgfrieden im Jahr 1563. Die Röm. Kais. Majestät Ferdinand als Erzherzog zu Oestreich und Markgraf zu Burgau, die haben Wolfg. Paller, Bürgermeister zu Augsburg zu seinem Ansitz Hamel in ehegemeldeter Markgrafschaft Burgau gelegen, ein Gnad und Kaidenay bewilligt, auch dessen Bezirke specificirt, solches ihm zum Mannslehen angesetzt, bewilligt und verliehen den 15. Oct. 1557 und haben dem gemeldeten Paller die Jägerskonzession noch weiter extendirt, und etliche Stück Wild in selbigen zu jagen und zu pürsten bewilligt: *Anno* 1566. Hernach hat dessen Sohn diesen Jagensbezirk und Wildbretfällung für Anton Fugger dem ältern ausgesandt, dem solches zu Mannslehen verliehen worden. *Actum* d. 16. July 1584. Seither ist kein *Investitur* ausgefertigt worden. Die Paller von Hamel besaßen das Gut bis auf Absterben des Geschlechts 1679 mit Wolf Leonhard Paller, worauf solches auf die Kinder seiner Schwester Rosina Sulzerin gekommen ist. Von ihren Enkeln aber wurde es an Leonhard Carl Sulzer verkauft, der es 1687 an Raimund Eggern käuflich überlassen. Mit dessen 2 Töchtern kam es auf zwey Besitzer, Paul von Stetten und Christoph von Rad, der eine Theil blieb auf dem männlichen Stamm, der zweite kam durch eine Tochter an Christoph Georg von Köpf, und dadurch, nemlich durch seine Enkel-Tochter, an Herrn Georg Walter von Halder.

nußbaum, dessen Frucht die Stadtwappe von Augsburg schmückt und um so merkwürdiger ist, da dieser Baum sonst nur in weiter Ferne gedeiht und gefunden wird. Einige wollen behaupten dieser Baum sey früher auf dem Hammelberg gestanden, und erst später hieher verpflanzt worden. Sollten vielleicht diese Bäume vor Jahrhunderten heimisch hier gewesen seyn?

Ein zahmer Rehbock und eine Geiße begrüßen Dich im Schloßhofe; wir besteigen die waldige Hamelshöhe. — Merkwürdig ist dieser Berg durch seine gleiche Abdachung und seine kegelförmige Gestaltung. Dankbar wird der Wanderer, und der Stadtbewohner es anerkennen, was Herr v. Stetten jeden Frühling, uneigennützig, nur zum Vergnügen der Besucher hier erneuert. Schöne breite Rasenstufen führen Dich aufwärts zu Ruhebänken und Tischen, von der Birke und Buche grünem Laub umschattet. Hast Du in schöner Beleuchtung Augsburg, den Kobelberg und das friedliche Schmutterthal von hier aus genügend überschaut, so empfängt Dich einige Stufen höher die kühle Waldung, wo Du im Kreise trauter Freunde oder zarter Liebe, im Schatten der hoch-

stämmigen Weißbuche schwellende Moossitze, einige Tische und Bänke findest, um, vom unfernen Wirthshause versorgt, einen köstlichen Abend zu genießen.

Wenn in solchen frohen Kreisen die Laute hier klingt, oder der Flöte Silbertöne in den Wölbungen der Bäume verschweben, so hast Du jene Kunsthallen gefunden, die Deine Seele mit himmlischem Frieden erfüllen. Von der Natur begünstiget, ließe sich hier eine herrliche Anlage gestalten.

Wäre auf der höchsten Höhe ein Steigbaum errichtet, so hättest Du ein Panorama um Dich, wie keines weit und breit. — Diesen Abgang hat übrigens der Königl. Herr Revierförster Leixl bey Gailenbach zu ersetzen gesucht, wohin ich Dich Morgen Früh geleiten werde, um bey aufsteigender Sonne, nach erquickender Ruhe die wir in Hammel für heute suchen, uns an der Größe der Gottesschönheit zu weiden.

Längst schon singt die Schwalbe am Hausbalken ihr Morgenlied, und des Hirten Horn ruft die Heerde hinaus auf die frisch-

grüne Waide. Noch kämpfen die schwachen Strahlen der Sonne mit dem aufsteigenden Nebel des Thales, durch die grüne Saat streift der Haase, und die Fährte des Rehes führt in weicher Thauerde Waldeinwärts. Von Täfertingen*) herüber glänzt silbern im Morgenstrahl die Kuppel des Thurmes, aus dem ein ländlich schönes Geläute durch Hain und Fluren schallt. Täfertingen, mit einer schönen Kirche, und Hirblingen beyde Pfarrdörfer, liegen am rechten Schmutterufer, letzteres ehemals zum Hospital nach Augsburg gehörig.

---

*) Täfertingen.

1249 lebte ein *Conradus de Taefrindingen*, Kaiser Rudolph belehnte, als mit einem Reichslehen, mit dem Dorf-Gericht daselbst einen Portner, der viele eigne Güter und andre Lehen darin besessen, die auch noch 1330 Heinrich Portnern zu Augsburg gehörten. Durch Barb. Portnerinn, Hansens Tochter, Hans Ridlers Hausfrau kamen diese Güter an das Geschlecht der Ridler bald nach Anfang des 15. Jahrh. Im 16. Jahrh. besaß Christoph Peutinger die Dörfer Täfertingen und Hürblingen und von dessen Erben kaufte sie Max Fugger. Im Jahr 1660 wurde es Dr. Daniel Bürglin überlassen. Dessen Erben waren, ein Welser, ein Aman und ein Koch in Augsburg und diese verkauften solche Güter an das Hospital daselbst, welches bereis verschiedene Gilden, Zehnten und andere Güter daselbst hatten.

Schon im Jahre 1238 kömmt ein Heinrich, dem Fraß von Wolfsberg, urkundlich vor, welcher einen Hof zu Tenfridingen (Täfertingen) inngehabt hatte.

Ein angenehmer Fahr= und Fußweg führt unter dem Hammelsberg an den etwas vorspringenden Berg vor Gailenbach. Herr Revierförster Leixl hat, um denselben bequemer besteigen zu können, einen noch gut unterhaltenen Weg durch die Gesträuche bahnen lassen, den Du in einer kleinen Viertelstunde leicht zurücklegst, um auf des Berges Rücken für Deine Mühe entschädiget zu werden. Du gelangst auf der Höhe zu einigen Tischen und Bänken, über die sich noch im vorigen Jahre ein schön gebautes Stroh=Dach hinbreitete; doch die Bosheit der Menschen hat sich auch hieher erstreckt, und dasselbe den Flammen Preis gegeben. Von hieraus schweift das Auge hinüber bis zum linken Donauufer bey Wörth, am rechten Lechufer erschaust Du Scherneck, in der Mitte des Rundgemäldes Augsburg, im Rücken Friedberg, und dann rechtshinauf beynahe bis Schwabmünchen durchs blühende Wertachthal und des Lechfeldes weite Fläche, alle Dörfer und Schlösser des Blachfeldes bis

ins Nebelland der grauen Ferne. Was nun am obern Theil der Karte, Straßberg gewesen, ist Dir am untern Theile dieser anmuthsvolle Punkt bey Gailenbach. Von hieraus überblickt man die angenehmsten Parthien die von den Städtern gemacht werden.

Am Fuße des Berges liegt Gailenbach*) mit dem von Parisischen Schloße und schönen Garten, daneben das reinliche und beliebte Wirthshaus. Schon im Jahre 1245 kömmt

---

*) Gailenbach.

Nach den ältesten, noch vorhandenen Urkunden gehörte Gailenbach ganz, oder zum Theil vor 1429 Anton Vitteln zu Augsburg, welcher es in solchem Jahr an Peter Egen, Lorenz Egen, Sohn daselbst, verkauft, und der auch von Herzog Friedrich von Oestreich damit belehnt worden. 1472 besaß das Gut Hans Endorfer, und hernach 1482 Anton Artzt. 1488 kam es an Georg Grandern, und 1492 schon wieder an Ulrich Artzt. Sodann kam es 1494 an die Remen Sebastian und Ulrich, und diese verkauften oder verpfändeten es 1496 an Marren Oeheim. Allein 1503 lößte es Elisab. Remin, Anton von Argons Wittwe, wieder ein. Im Jahr 1518 war Ulrich Artzt wieder in Besitz des Gutes, dann verkaufte er es im nämlichen Jahr an Wilh. Höchstetter, und bey dem allen zeigt sich, daß schon, vermög des Registers der Burgau'schen Feuerstätte, und bestättigt sich aus den Besitzern im 15. und 16. Jahrh., daß das Gut Gailenbach ehedem in zwey Lehen bestanden, davon

ein bischöflicher Vasall und Kämmerer Heinrich von Wöllenburch mit einem eigenthümlichen Hofe in Gulenrütin (Gailenbach) urkundlich vor. Thaleinwärts erblickt man auf sanfter Höhe Edenbergen, den Sitz des königl. Revierförsters, und weiter aufwärts über den Berg im Thal, Rettenberg.

Das Pfarrdorf Batzenhofen*), ehemals zum adelichen

jedes seine besondere Besitzer gehabt, die am Ende beide an die Höchstetter gekommen sind. Da aber diese zwey Lehen nach Wilh. Höchstetters Tode 1515 heimgefallen, ist Sigmund Höchstetter aus besonderer Gnade damit belehnt worden. Christ. Höchstetter aber hat 1554 das Lehen, sammt der Fischung bey Batzenhofen und der Mühle bey Täfertingen an Daniel Ulstatt verkauft, 1571 kam es an David Haug, und 1592 an Ferdinand Geizkofler. Während daß dieser davon Besitzer war, erhob Erzherzog Ferdinand die zwey Höfe zu Gailenbach zu einem adellichen Ansitz. Die Geizkoflerschen Erben aber verkauften es an Matthias Koch, der 1625 damit belehnt worden, bey dessen Geschlecht blieb es bis 1768. Da es des letzten Schwester und deren Sohn Hr. Joh. Cph. v. Paris zugefallen, welcher davon jetzt Besitzer ist. Die Investion, als Markgräflich Burgauisches Lehen ist 1694 den 17 Febr. durch Ignaz Frölich erneuert worden.

*) Batzenhofen

hatte auch seine Edelleute, die davon den Namen hatten, Wernherg und *Marquardus de Batzinhova* lebten um das Jahr 1257 und waren *milites homines*

St. Stephansstifte gehörig, ist mit der Mühle, und einigen Häusern im Thale, der übrige Theil des Dorfes, so wie das Wirthshaus aber sanft an den Berg hingelehnt.

Wegen der äußerst angenehmen Aussicht ins Schmutterthal und guter freundlicher Bedienung im Wirthshause, wird dasselbe gerne von den Freunden der ländlichen Natur besucht. Auch im 13ten Jahrhundert erscheint ein Heinrich von Batzenhofen urkundlich. Weiter eine Urkunde vom Jahre 1341 erzählt von einem Ulrich der Batzenhofer, welcher auch zu Berkheim einen Edelsitz hatte. Der Peterhof eine halbe Stunde von Batzenhofen auf der Höhe des Waldes über Holzhausen angenehm gelegen, wird

---

der Kämmerer von Wöllenburg. Im 15ten Jahrhundert hatten die Ridler in Augsburg Gericht und Vogtey daselbst als Bischöflich Augsb. Lehen. Das Dorf kam mit den dahinter liegenden Weilern Oedenbergen und Rötenbergen schon längstens und zwar schon vor 1402 an das adeliche Fräuleinstift zu St. Stephan in Augsburg. 1524 ist unter Anna von Freyberg Abtissin zu St. Stephan die Vogtey Batzenhofen von einem Edelmann von Knörringen an das Kloster St. Stephan gebracht worden. *Codex Mss.*

häufig von den Jägern und Schützen aus der Umgegend, manchmal auch von den Augsburgern besucht. Litzlburg durch das viele irdene Geschirr, welches allda verfertigt wird, bekannt, hatte vor Alters eigene Herren, welche sich davon nannten, wiewohl keine Spur einer Burgstall daselbst gefunden wird. Man findet einen Heinricum de Lutzelburg in Urkunden des 13. Jahrhunderts und 1310 einen Hermann von Lützelburg, welcher einen Hof daselbst, der Graf von Berchtold zu Marstetten, genannt von Nyffen zu Lehen rührte, an Mstr. Conrad Düring Vicarier des Doms zu Augsburg verkaufte. Auch wird ein Otto de Lutzelburch dictus Helenbrecht gefunden. Im 15. Jahrhundert waren die von Hirnbach Besitzer des Dorfes, 1435 verkaufte es Katharina v. Hirnbach, Heinrichs Wittwe, und ihre Söhne Heinrich und Jörg, an den Augsburgischen Münzmeister Franz Bösinger. Im Jahr 1447 verkaufte es sein Sohn Conrad Bösinger und die Tochtermänner Jacob Fugger, Gastel Haug und Hans Reinmann an das Augsburger Hospital. Nach der Reformation kam ein evangelischer Pfarrer dahin, und die meisten Unterthanen

waren der evangelischen Religion zugethan. Allein im Jahr 1607 wurde durch die Burgauische Beamte, dieser Gottesdienst mit Gewalt und ungeachtet aller Protestationen des Raths zu Augsburg, der sich der Evangelischen eifrig angenommen, abgeschaft, der Pfarrer nebst seiner Familie aus dem Pfarrhofe vertrieben und ein katholischer dagegen eingesetzt.

Eben so sanft an den Berg hingelehnt wie Batzenhofen erblickst Du den großen, schönen Ort Gablingen*), mit dem fürstlich fuggerschen Rentamtssitze in dem dortigen ehemaligen Jagdschlosse auf der Höhe des Berges. Das Pfarrdorf Achsheim ist wegen seiner niedern Lage, und der wenigen Aussicht vom Wirths-

---

*) Gablingen.

Das große Dorf Gablingen gehörte von sehr alten Zeiten her, denen von Knörringen. Von Sebastian von Knörringen kaufte es 1527 Raimund Fugger. Daß schon vor Alters ein Schloß daselbst gestanden, zeigt sich nicht. Jetzt steht hier ein Jagdschloß, welches erst von den Fuggern erbaut worden ist. Kirchensatz und Groß-Zehend daselbst, der sehr beträchtlich ist, sind Lehen vom Burggrafthum Nürnberg. Ulrich von Knörringen in Gablingen *floruit* 1521 — Georgius von Knörringen in Gablingen (*Bucel.*) Ulrich und Wolfgang von Knörringen 1506.

hause seltener besucht, und wir wenden daher unsere Blicke hinüber auf die schönen Dörfer Langweid und Gersthofen, an der Straße nach Donauwörth liegend, dazwischen Stettenhofen an naher Waldung, welches des ordentlichen Wirthshauses und ebenen Weges wegen von Fahrenden aus der Stadt gerne besucht wird. In dem Pfarrdorfe Langweid theilen sich die Landstraßen nach Donauwörth und Dillingen, welche Straßentheilung uralt zu seyn scheint, und schon während der römischen Landesinbabung nach Drusomagus (bey Truisheim) und Pomone (Baumgarten bei Dillingen) geführt haben mag. Nach den von dem königl. Herrn Regierungs-Direktor Ritter von Raiser gemachten Entdeckungen befand sich zu Langweid eine römische Militärstation und Ansiedelung, von welcher die ausgegrabenen Munzen von Kaiser August bis Probus zeugen.

Wahrscheinlich bestand von hieraus auch noch eine Straßen- oder Brückenverbindung mit den römischen Ansidelungen auf dem rechten Lechufer bey Scherneck, Anwalding, Mühlhausen,

und Affing, wovon ich Dir in meinem dritten Ausfluge das Nähere erzählen werde.

Durch die Nachforschungen des Herrn Rektors Dr. Beyschlag wurden seitwärts von Stettenhofen sehr viele römische Grabmäler ausgegraben, wovon sich mehrere Münzen und Urnen im römischen Antiquarium in Augsburg befinden.

Wir nehmen nun Abschied von der Waldhöhe bey Gailenbach, und scheiden mit dem sehnlichen Wunsche, daß es vielleicht der Zeit möge aufbehalten seyn, diese anmuthigen Punkte, den Hammel- wie den Gailenbacher-Berg, wegen ihrer vortheilhaften Lage zur Nähe der Wirthshäuser, in allgemeine Vergnügens-Orte umgeschaffen zu sehen.

Beyde Plätze liegen so, daß die Lebensmittel mittelst eines mechanischen Zuges auf die Höhe könnten gebracht werden.

Doch wird es wahrscheinlich nur ein frommer Wunsch bleiben, da so Viele das Bergsteigen scheuen, deren Gesundheit dadurch nur gewinnen würde.

Die Berge machen das Gebirgsvolk so kräftig und gesund,

auf den Höhen trinkt man den reinen Aether, dort gedeihen die kräftigsten Pflanzen, und Genesung findet der Mensch wie das Thier in üppiger Vegetation der dortigen Kräuter und Blumen. Wieder zurück und noch einmal Hamel vorbey, führt ein angenehmer Wiespfad nach Ottmarshausen *).

---

*) Ottmarshausen.

Es ist ungewiß was dieser Ort in alten Zeiten für Besitzer hatte, 1394 gehörte Ottmarshausen an der Schmutter Hartmann Langenmantel. Paul von Stetten Geschl. Gesch. *P.* 72. Um das Jahr 1492 war es Hans Walter zu Augsburg, wenigstens von einem ansehnlichen Theile, zu welchem auch das Schloß mag gehört haben. Mit Anna Walterin kamen diese Güter an ihren Eheherrn Ulrich Sulzer und Sohn Georg Sulzer. Nach der Sulzer'schen Familie besaß den Ort Bernhard Rehlinger. Bis 1576 gehörte es Joh. Paul Herwarten, der auch von Hainhofen Herr war, aber in gedachten Jahr beide Güter an einen Fugger verkaufte. Von Anton Fugger kamen käuflich beyde 1600 an Wolgang Paller. Mit Rosina Pallerin kam Ottmarshausen an Wolfgang Leonh. Sulzer. Dieser überließ es an die Reichsstadt Memmingen, die es aber an die Langenmantel zu Augsburg, gegen das ihnen gehörende Dorf Erkheim, welches der Stadt gelegener war, vertauschten, (die von Langenmantelsche Familie besaß nur einen Theil vom Dorf Erkheim; *sic habent collectanea* des Predigers Schellhorn in Memmingen *de Familia Saileroorum in Pfersheim*) 1761 wurde 1 Theil desselben nebst Westheim, Familien-Fideicomiß, das übrige gehörte der Nicl. Ferdinandschen Linie zu Augsburg.

Das dort alterthümlich gebaute Schloß, hat ohnlängst Herr Baron von Langenmantel käuflich an sich gebracht, es bedarf aber einer großen Reperatur, wenn dasselbe nicht bald einer Ruine gleichen solle.

Wieder weiter aufwärts der Schmutter, erreichen wir das Freyherrlich von Rehlingische Dorf Hainhofen *) mit seinem schö-

---

*) Hainhofen.

Von dem sich die Edelleute schreiben. Dieses Gut mit seinem Schlosse, von dem sich *Henricus de Hainhofen* und *Conrad de Hainhofen* die 1300 bey St. Peter in Augsburg waren, herschrieben, gehörte vor Zeiten und zwar zu Anfang des 14. Jahrh. den Portnern zu Augsburg und war dazumal Lehen von den Kämmerern zu Wöllenburg, Erbkämmerern des Hochstifts, allein 1348 überließ Arnold der Kämmerer von Wöllenburg solche Lehensherrlichkeiten an Bischof Heinrich III. von Augsburg. 1348 besaß es Joh. Portner und 1354 Joseph sein Sohn. Nach Jos. Portners Tod, dessen Ehefrau Anna Portnerin war, kam es an seine Töchter, Anna Rathin und Marg. Lechsbergerin, 1462 war Leonhard Langenmantel vom Sparren oder von Radau Besitzer. Als damals Herzog Ludwig mit der Stadt Augsburg in Krieg verwickelt gewesen, setzte er besonders den Gütern dieses Langenmantels, welcher eben Bürgermeister war, sehr zu und verbrannte Radau. Da er aber eben das mit Hainhofen vorhatte, schickte die Langenmantelsche Ehefrau, die auf dem Schloß gewesen, Sibilla Goßenbrotin dem Herzog einen mit Perlen umwundenen Kranz,

nen Schlosse. Der Garten ist niedlich jedoch nicht von besonderer Anlage und etwas sumpfig, da derselbe noch einen Weiher in sich faßt, der sein etwas morastiges Wasser in einem Graben, welcher ums ganze Schloß nach alter Mode gezogen ist, ergießet.

---

den er gnädig aufnahm und ohne Schaden zu thun abzog; 1492 gehörte Hainhofen Hans Waltern, welcher Leonh. Langenmantels Tochtermann war. Von Hans Walter kam Hainhofen an Ulrich Sulzer, der Anna Walterin zur Ehe hatte. Von Ulrich dem Vater kam es auf Georg den Sohn, weiter kam es an Bernhard Rehlinger, während dessen Besitz fast das ganze Dorf durch eine Feuersbrunst im Jahr 1565 verheert wurde. Hernach kam es an Joh. Paul Herwart und 1576 nachdem dieser das Augsb. Bürger-Recht aufgegeben, und sich nach Bayern gesetzt hatte, wurde es für 31,000 fl. an Anton Fugger 1582, verkauft — (Paul Herwart muß das Gut an Gabriel Rehlinger verkauft haben, denn Anton Fugger kaufte es von denselben 1582. *Ita habet Chronicon Fuggerorum in Mss.*) — Von Anton Fugger, durch welchen vermuthlich das Schloß gebaut worden, und von dem sich daselbst noch in der Pfarr Kirche eine im Gothischen Geschmack verfertigte Monstranz von Silber, auf welcher sein und seiner Gemahlin Wappen, einer geb. Gräfin v. Helfenstein gestochen zu sehen ist, befindet, kaufte es 1600 Wolfgang Paller. Mit dieses Pallers Tochter Magdalena, kam Schloß und Gut an die jetzigen Besitzer, die Freyherrn von Rehlingen. Max Conrad, dem sie es zubrachte begab sich zur Zeit des 30jähri-

In der Hainhofer Kirche findest Du viele Grabmale der von Rehlingischen Familie, von welchen eines zur linken Seite des Hochaltares mit einem schön gearbeiteten Basrelief, eine Grablegung in weißem Alabaster, einen künstlichen Meisel verräth.

---

gen Krieges, nachdem er 1632, sein hiesiges Bürgerrecht aufgegeben hatte, in königl. Schwedische Dienste, und war Präsident der zu Frankfurt am Main errichteten königl. Schwedischen Kammer. Da er auf ergangene kaiserl. Avocatorien solche Dienste nicht verlassen, fiel er gänzlich in kaiserl. Ungnade. Schon zuvor aber, nämlich 1629 hatte Kaiser Ferdinand der II. einen Commissarium, Reinhart von Walmerode, mit dem Befehl die Güter desselben zu sequestrieren, nach Augsburg geschickt. Weil nun Max Conrad Rehlinger, Schwager Hironimus, der auch eine Pallersche mit belehnte Tochter zur Ehe hatte, sich bey dem Lehenhofe nicht zur rechten Zeit gemeldet hatte, so gab dieses dem Augsb. Bischof Heinrich, Veranlassung im Jahr 1635 das Gut als verfallenes Lehen einzuziehen. Zwar wurde im folgenden Jahr der Bischof durch ein Kaiserl. Rescript angewiesen, dieses Gut der Rosine Pallerin wieder zu restituiren, aber erst durch den Westphälischen Frieden kamen die Max Conrad von Rehlingerschen Erben zum ruhigen Besitze. Sie theilten sich mit seinen Enkel-Söhnen, Max Anton und Franz Ferdinand, in zwey Linien, die von Hainhofen und die von Küzighofen. Nachdem aber die erstere bald erloschen, ist die zweite in den Besitz aller Güter eingetreten.

Von Hainhofen trägt ein Brückchen über die Schmutter und im Wiesen-Thal führt anmuthig ein Pfad rechts zum oft besuchten Schmutterhäuschen. Eine kleine Wirthschaft, jedoch reinlich und gut, und immer zum Besuche der Städter eingerichtet. Von hier aus erblickst Du Schlipsheim *) mit einem

---

*) Schlipsheim.

Wem der Weiler Schlipsheim mit seinem Schlosse in älteren Zeiten gehörte ist unbekannt. Er liegt auf einer Anhöhe, nicht ferne von der Landstraße zwischen Augsburg und Ulm. Um 1348 war Chunrad der Dylinger zu Augsburg und das Hospital daselbst, wohl begütert. Dieses hatte dort die Eigenschaft eines Hofes, von den Schweikern, u. Sifrid und Schweiker dem jungen von Mindelberg, 1296 auf den Altar gestiftet bekommen. Einen Theil hatten vor Alters die Stolzhirschen zu Augsburg, und nahmen es gegen Freymachung eines Hofes zu Göggingen von dem Hochstift Augsburg zu Lehen. Im Anfang des 15. Säc. waren Besitzer Hartmann Langenmantel, dann Konrad Mörlin 1577, Wolfg. Paller 1424, Hans Riedler 1476, Elisabetha Wiedemännin 1582, Anton Fugger 1607. Lange Zeit war eine eigene Linie des Rehlingschen Geschlechts in Augsburg in dessen Besitz. 1682 Christ. Rehlinger, der Sohn des Marcus Antonius. Nach dem Tode des Letzten des Geschlechts fiel das Lehen an das Hochstift, das Allodium aber erbte eine Tochter, die an einen Lang von Leinzel verheurathet war, mit deren Tochter kam es an einen von Bach, sodann an einen Herrn von Vollmar und endlich wurde es an das Kloster zum heil. Kreuz in Augsburg verkauft.

Schlosse welches ehemals zum Kloster heil. Kreuz gehörte. Wir nähern uns nun dem Kobelberge und erreichen am Fuße desselben Westheim *), mit einem alten und neuen Schlosse, Herrn Baron von Langenmantel gehörig. Um das Erstere zieht sich noch ein Graben mit einer kleinen Garten-Anlage, auch hat dieses Schloß noch die alterthümliche Einrichtung mit alten Familienbildern, während Letzteres das Moderne von Innen, schon durch die Aussenseite verkündet.

---

*) Westheim.

Vor Alters gab es Edelleute von Westheim, oder Westheimer, denen der Weiler Westheim mit seinem Schlosse oder Sitz gehörte. Nach diesen gehörte es dem Geschlecht der Bischlin in Augsburg. Sie verkauften ihn schon im Jahr 1300 an Rüdinger Langenmantel von R. bey dessen Nachkommen er bis jetzt, als Bischöflich Augsb Lehen geblieben ist. Es gehört dazu der Kobelberg, welcher wegen seiner herrlichen Aussicht und starken Wallfahrten bekannt ist. Im Jahr 1602 stiftete Karl Langenmantel darauf eine Kapelle, *b. virginis Lauretaneo*, 1761 aber wurde der Weiler Westheim, nebst dem größten Theil des nahe gelegenen Dorfes Ottmarshausen von Wolfg. Ant. Langenmantel Bauherr und Einnehmer in Augsburg und seinem Bruder Leop. Ignaz, Dechant zu St. Moritz daselbst, zu einem Familien-Fideicomiß gemacht.

Im alten Schlosse ist zugleich ein Bräuhaus und eine kleine Kapelle. Außerhalb Westheim erblickt man den Hügel am Sandberge, von dem ich Dir erzählte daß ein St. Katharinenkloster soll gestanden haben, wovon aber keine Spur mehr ist. Schönen Getreid-Feldern entlang, erreicht man Bergaufwärts die kühlende Waldung, und endlich auf gebahntem Weg auf der Höhe, den sogenannten Kobel, mit seiner Wallfahrtskirche und seinen anmuthsvollen Plätzen, im kühlenden Schatten. Wir nehmen unter dem heiligen Dunkel der hochstämmigen Kiefern am äußersten Tische Platz, und erblicken unter uns in malerischer Lage auf grüner Ebene, Augsburg, Pfersee, Stadtbergen, Kriegshaber und Steppach, wir beschauen jene Erdspitze, den ersten Sitz der Vindelizier, (oder Windelechen Vindelici) wo der wogende Lechstrom, die Wertach wie seine Braut erwartet, und empfängt. Weiter herwärts siehst Du Oberhausen, Neusess, Gersthofen, über dem Lech Lechhausen, Mühlhausen, Statzling, Haberskirchen, Friedberg, und weit hinauf alle Orte über Mergenthau und Merching. In der Nähe liegt rechts auf waldiger

Höhe der Deuringer Hof, um Dich grünen zu beyden Seiten schöne hohe Fichtenbäume, zwischen welchen ein angenehmer Fahrweg nördlich abwärts gegen Neuseß führt. Auf diesem Waldweg genießt das Auge zugleich den herrlichen Anblick des Schmutter-Thales, und Du beschauest nun von einer andern Seite Hammel mit seiner Pappelallee, links Hainhofen mit Ottmarshausen, rechts Gailenbach, Täfertingen, Hirblingen, Batzenhofen, Gablingeu und die ferne Gränze des Donau-Ufers. Die Anhöhen, die Dir gegenüberliegen, und sämmtlich den Hintergrund der Ansicht schmücken, sind mit lustigen Wäldern besetzt, das Thal ist in tausend Grümmungen von der Schmutter sanften Fluthen durchflossen, an deren Ufern üppige Getreidfelder Bergansteigend grünen, die Ebene ist mit den schönsten Wiesen bedeckt, und zwey Wäldchen geben dieser Landschaft eine angenehme Schattirung.

Das Geläute der Dorfglocken und der weidenden Heerden, des Landmannes fröhliche Stimme oder der Hirtin schallendes Lied, beleben dieses herrliche Gemälde, das in einem

schönen Contrast steht, wenn Du nur den Rücken wendest und gegen Augsburg hinabblickst, dessen stolze Thürme mit ihren Riesengebäuden, dessen Ringmauer über den sogenannten Pfannenstyl, der Römer alte Stätte, Dich wieder an Größe und Vergangenheit mahnen. Wir verlassen nun diesen schönsten Punkt am Kobelberge und gehen wieder zurück zur Wallfahrtskirche, zu der jährlich die Städter und nahen Dorfbewohner, wegen ihrem wunderthätigen Muttergottesbilde häufig pilgern, und deren Entstehung ich Dir in Kürze erzählen will.

Jenes Muttergottesbild, welches sich gegenwärtig auf dem Kobel befindet, stand schon vor vielen Jahren in einem Gartenhäuschen zu Hainhofen. Der dortmalige Besitzer, welcher lutherischer Religion war, beschenkte mit diesem Bilde den Herrn Baron von Langenmantel in Westheim, der es in seiner Kapelle aufstellte. Viele Wunder, die der gläubige Sinn diesem Marienbilde zugeschrieben hatte, beförderte den heiligen Ruf in welchen dasselbe bald kam, und viele Andächtige an sich zog. Um einen allgemeinen Wallfahrtsort zu begründen, beschenkte Herr

Baron von Langenmantel die Kapelle am Kobelberge mit diesem heil. Bilde, wohin es durch die Geistlichkeit der Umgegend in feierlicher Prozession gebracht wurde.

Später ist diese Kapelle vergrößert, und der gegenwärtige Neubau an dem Thürmchen vollendet worden.

Wir verlassen diese anmuthsvolle Waldhöhe, und steigen hinab in die üppigen Getreidfelder des Wertachthales, durchwandern das Dorf Neuseß, mit seinem Landhaus, ehemals dem Herrn Baron von Libert gehörig, und erreichen in einem kleinen halben Stündchen jene alte Stätte, wo die in Augusta wohnenden Römer ihre Landhäuser hatten. Als hier unter dem Allemanen- und Franken-Reiche, beym Einflusse der Wertach in den Lech, unter dem Schutze der einstigen römischen Citatelle auf dem Pfannenstyle, der Deutschen Augustus Burg, wieder Häuser entstanden, welche als oberhalb der Wertach gelegen, „die obern Häuser" genannt wurden, wornach der neue Ort den Namen Oberhausen erhielt; so bauten die Bischöfe in Augsburg für die neue Ansiedelung Oberhausen eine Kirche, den Aposteln Peter und Paul

geweiht, dotirten sie mit einem Widdume (Dos ecclesiae) und liesen den Gottesdienst in derselben durch die Canonicer am Dom, und ihre Hilfs= und Leutpriester versehen.

Im Antiquario Romano zu Augsburg befindet sich ein 16 Schuh hohes schönes Monument, welches Titus Flavius Martial zum Andenken seiner Eltern T. Flavius Primanus und Trajana Clementina, dann seinem Bruder T. Fl. Clemens, der im Jahre 195 unter Kaiser Septimius Severus Konsul in Rom war, und dann noch 24 Jahre in der III. italienischen Legion diente, bey seinen Lebzeiten errichten ließ, und welches im Jahre 1709 bey Grabung eines Kellers 10 Schuh tief unter der Erde in Oberhausen gefunden wurde. Auch sehr viele römische Münzen, welche sich theils in obigem Antiquarium, theils in Privatsammlungen befinden, wurden auf dieser Römerstätte ausgegraben.

Oberhausen hat sich bis auf den heutigen Tag außerordenlich vergrößert, und ist wegen der Nähe zur Stadt und den vielen schönen Wirthshäusern ein sehr besuchter Vergnügungsort der Städter. Das Schlößchen mit seinem herrlichen Tanzsaale und seinen

schön ausgemalten Gastzimmern, das Anmuthige des Gartens, zieht beynahe alle Sonn= und Feiertage die schöne Welt aus der Stadt an sich.

Der gegenwärtige Besitzer desselben hat zur Verschönerung der innern Einrichtung des Gebäudes sowohl als dessen Umgebungen sehr viel gethan, um seinen Gästen den Aufenthalt recht angenehm zu machen. Wir durchwandern die englischen Anlagen, und gestehen gerne, daß die gebildete Welt hier einen recht anständigen Unterhaltungsort findet, überschreiten bey den Zollhäusern die Wertach, und betreten bis zur fernern Wanderung wieder die heimische Augustus-Burg.

Dritter Ausflug.

Mit diesem Ausfluge Freund! nehmen wir Abschied von dem schwäbischen Theile unserer Karte, welcher in den frühern Jahren stets allein zum Augsburger Bisthume gehörig war, und überschreiten den geschichtlich klassischen Lechstrom, wo schon im Jahr 743 der Bayern Herzog Adilo von dem Frankenkönig Pipin geschlagen wurde. Der Agilolfinge Tassilo, der Sohn Adilos, schwor im Jahr 787 zum drittenmale den Schwur der Unterwerfung am Lechstrome bey Augsburg in die Hände der Franken; wo Adilo vor 44 Jahren den Kampf für gleiche Sache mit gleichen Feinden stritt. —

Wir durchwandern das weit ausgedehnte Lechhausen *) und verfolgen auf gar zu oft gebogener Straße unsere Richtung nach Mühlhausen.

Das Altbayerische thut sich hier kund in Sprache und Sitte. Weiter schreitet die Cultur, und jene schwarze Erdebene bey Mühlhausen, wo vor 453 Jahren durch den bayerischen Anführer Franz Waller, der mit 75 Spiesen kam, 140 Augsburger erstochen, und 50 gefangen genommen wurden, ist nun in schön grünende Getreidfelder umgewandelt. Dortmals ward Friede zwischen den Herzogen von Bayern und der Stadt vermittelt. In der Theilungsurkunde vom Jahr 1392 erscheint die Schirmburg Mühlhausen, wovon Du auf leichter Anhöhe des Dorfes noch die

---

Lechhausen

gehörte im Anfang des 14. Säc. den Onsorgen, von diesen kam es 1372 an Herrmann Nördlinger. Zu Anfang 1460 gehörte es zum Theil dem Domdechant zu Augsburg, andern Theils dem St. Jakobs-Hospital. *Olim erat etiam Langiorum de A. in fine Saec. 1300 usque ad 1304, ubi Henricus Lang possessor. Vid.* Stett. Geschichte

Spuren entdeckest, und dessen Gesteine zu dem Baue der untern Mühle verwendet wurden; daß zu den Römerzeiten auf derselben Stelle ein Wachtthurm gestanden, welcher mit jenem bey Landsberg und dem unfernen Scherneck signalisirte, ist unbezweifelt. Auch befinden sich weiter tiefer im Walde gegen Anwalding einige römische Grabhügel. Durch letzteres Ort führt Dich ein anmuthiger Weg hart am schönen Waldberge, links das helle Achflüßchen, über einen kleinen Hügel, von wo aus Du zur rechten Seite im stillen Waldthale Gebenhofen und die Pappelallee von Affing erstehst. Wir biegen am Fuße des Berges herum, und der helle Stern leuchtet freundlich Dir im Sonnengolde von dem stattlichen Schlosse Scherneck entgegen. Durch einen neu angelegten Baumgarten führt Dich nun aufwärts ein sehr verbesſter Fahrweg zu diesem herrlichen Naturpunkte. Der seel. Herr Finanzrath Baron von Schätzler hat im Jahre 1824 dieses Schloß von dem Herrn Regierungspräsidenten Freyherrn von Tautphäus käuflich an sich gebracht, und zur Verschönerung desselben alles gethan, daß sowohl der Culturfreund, als der für Naturschönheiten

Empfängliche, mit Wehemuth auf den Hügel blickt, der nun eine edle Asche deckt. Doch lebt noch dieser beseeligende Geist für Kunst und Wissenschaft und fürs allgemeine Beste, in der so sehr verehrten Familie fort. Das Schloß, der Garten und die Umgebung entzücken im Schmucke der Schönheit, das fühlende Herz.

Bey hellem Himmel schaut Dein Aug hinaus bis Donauwörth, Klosterholzen, Langweid, Stettenhofen, Gersthofen, über der Schmutter nach Gablingen, Batzenhofen, Hürblingen, Täfertingen und wie in grauen Nebelschleyer gehüllt, erscheint Deinem Blicke das kleine Theilchen des Schmutterthales, wo Hammel, Hainhofen, Westheim und jene grüne Hügel gegen Schlippsheim liegen. Unsere Augusta ist stolz auf ihrer Frömme, die gothische St. Ulrichskirche und der Dom prangen Dir majestätisch entgegen. Des Rathhauses herrlicher Bau und der Straßen mächtige Häuserzahl scheinen mit Lechhausen eine Stadt zu bilden. Von Friedberg trotzt der schmale weise Thurm auf seiner lichten Höhe allen Thürmen, die Dein gewafnetes Aug beinahe bis

Großaitingen erspähen kann, und ritterlich steht das stattliche Schloß Wöllenburg über der Wertach gesegnetem Ufer.

Scherneck ist von den Augsburgern ein sehr besuchter Ort, indem auch das dortige Wirthshaus sich für Bewirthung und Beherbergung der Fremden um vieles verbessert hat. Unter den hohen Linden des Schloßhofes, oder im neu gebauten Häuschen an der Kegelbahn sitzt es sich bey herrlicher Aussicht sehr behaglich, und eine frohe Gesellschaft verläßt gewiß immer diesen Platz mit den süßen Nachgefühlen eines vergnügten Tages. Um diese Landparthie recht angenehm zu machen, und um das Langweilige des Weges von Lechhausen bis Mühlhausen zu beseitigen, kann eine Gesellschaft einen der Flöße, die häufig von Lechhausen nach Thierhaupten abfahren, beym Floßmeister in Lechhausen miethen, und gewiß recht angenehm auf den Wellen des Leches bis nahe Scherneck zum sogenannten Jägerhaus, welches über der Mitte der Karte liegt, hinabfahren. Hat man gelandet, so führt eine anmuthige Au, (doch darf es zuvor nicht einige Tage geregnet haben) auf schönem Wießgrund, durch welchen man in einer halben

Stunde Scherneck erreicht. Hat sich die Gesellschaft im guten Caffeehause zu Lechhausen gesammelt, und ist um 7 Uhr Frühe abgefahren, so hat sie längstens um 9 Uhr gelandet, und kann nach eingenommenem Mittagsmahl zu Scherneck, und vergnügt verlebtem Nachmittag, auf einem großen Leiterwagen, den der dortige Wirth immer in Bereitschaft hält, wieder bis Lechhausen zurückfahren. Nur wünsche ich den Reisenden keinen Regen damit es nicht auch am Heimwege eine Wasserparthie gebe, wie mir schon einmal mit einer Gesellschaft begegnete. Heute übernachten wir hier, um morgen auch das Köstliche der Frühe auf dieser stattlichen Höhe zu genießen.

Ein heiterer Morgen führt uns von Scherneck hinaus, in ein herrliches Getreidland. Wir durchwandern das schöne Pfarrdorf Gebenhofen, und haben in einer guten Stunde Affing erreicht. Das Moderne des Schlosses auf kleinem Hügel erbaut,

Herrn Regierungs-Präsidenten Grafen von Grafenreuth gehörig, die herrliche Gartenanlage mit angenehmem Gewässer, entzücken Dein Aug schon aus der Ferne. Wir beschauen das Innere davon, und überall spricht sich der feine Geschmack, der Geist fürs Veredelte und Schöne des Besitzers aus. Bist Du Freund der Obstbaumzucht, der Gartenkunst und der Blumen, so führt Dich der verständige Gärtner gerne, hast Du seine Treibhäuser durchgangen, in eine neue Anlage bey den Oekonomiegebäuden, und Du findest hier alle Obstbaumgattungen von der edelsten Art, gegenwärtig (May) im schönsten Blüthenschmucke. Wir verlassen das Freye und betreten die Hallen der Kirche. Sie ist schön und feierlich geschmückt. Die 12 Apostel (Brustbilder) zieren die Seitenwände und den hintern Chor. Dort verweile; denn die Beiden am Chor, vorzüglich Simon, und jene zwey an den Seitenwänden, wären Zierden jeder Gemäldesammlung. Ich habe auf meiner bisherigen Wanderung keine schönern getroffen, und lege ihnen einen hohen Werth bey. Den Künstler konnte ich nicht erkennen, da sie zu hoch angebracht sind. Durch Colorit,

Zeichnnng und Verschiedenheit der Pinsel, verrathen sämmtliche Apostel mehrere Meister.

Affing hat seinen Namen der Lage nach entweder von dem deutschen Worte „die Au" „Avve", oder von den römischen Brandstätten (Affa-ustrinae, busta, das keltisch das Wurzelwort Af-chaleur, oder ignis ist) und von inga, im schwäbischen Dialekt ingen, im baierischen, bekanntlich einen Ort bedeutet. Affing bildet mit den Orten Haunswieß, Mühlhausen und Anwalding ein längliches Viereck. Hier lief die Römerstraße durch. In der eigentlichen Au zu Affing, auf dem, Weyherähnlich mit fließendem Wasser des Igelbaches ringsum umgebenen Schloßhügel, stand in früher Zeit eine Ritterburg, von welcher sich ein edles Geschlecht schrieb, das fast durch 2 Jahrhunderte in Monument. boicis beurkundet ist, und dessen Stammglieder, in der Eigenschaft als Ministerialen des Klosters St. Ulrich in Augsburg, und als Schirmvögte der Besitzungen desselben in der Wittelsbachischen Pfalzgrafschaft, in den Zeiten des Zwischenreichs wieder verschwinden.

Ein Otto de Affingen ist als Ministeriel der Kirche von St. Ulrich in Augsburg noch ad annum 1233 beurkundet.

Uebrigens erscheint schon in den Jahren 1126 bis 1179 ein Giselherus de Affinga, als Zeuge der Schankungen von Hofgütern (prediis) in Hofgarten, Maurbach, und Dinzelbach. Das Schloß und die Hofmarke Affing hat vor Alters Walther und Hyronimus von Gumpenberg, dann Seyfried von Zillenhart, hierauf Adam Vetter von der Gilgen, und in jüngern Jahren Georg Friedrich und Johann Stephan von Stauding ingehabt, von welch letzterm der damalige churfürstliche Vizekanzler des geheimen Raths Johann Baptist Freyherr von Leyden im Jahre 1682 diese Hofmarck erkauft hat, und das im Schwedenkriege zerstörte Schloß sammt dem Meyrhofe, der Pfarrkirche und dem Pfarrdorfe mit dem Sitze Igelbach wieder neu erbauen ließ.

Erwähntes Igelbach liegt nächst Affing, hart an der Straße, die nach Augsburg führt, und wurde einst von einem edlen Geschlechte, welches sich von diesem Sitze schrieb, und wahr-

scheinlich im Solde der Ministerialen, und Schirmvögte zu Affing stand, bewohnt. Schon in den Jahren 1126 bis 1179 erscheint ein Dipold von Igelbach. Im Jahre 1350 bezeugt ein Heinrich von Igelbach die Stiftung des Zehents zu Rohrbach (welches am obern Rand der Karte liegt) bey Aindling, von den Gebrüdern Heinrich Reimbot und Palmar den Adelzhusern an St. Ulrich in Augsburg. Sollte vielleicht dieser letzte Stifter Palmar einen Rittersitz in dem gegenwärtigen Pfarrdorf Aulzhausen, welches Du hari an der Straße nach Augsburg erblickst, gehabt haben? Johannes von Igelbach Pfarrer in Affingen, Heinrich der ält. Igelbeck, und Heinrich sein Sohn sind Zeugen in einer Urkunde vom Jahre 1359, und Heinrich Igelbeck zu Igelbpach in einer Urkunde vom Jahre 1402.

Wir verlassen nun Affing, setzen unsern Weg nach Haunswies fort, und erreichen in einer Viertelstunde das Wäldchen Mendlingholz genannt. Der königl. Kreis= und Stadtgerichts=Rath Dr. Caron du Val in Augsburg entdeckte in diesem Wäld=

chen mehrere römische Grabhügel, ließ dieselbe ausgraben und fand nebst einem Thränengefäße einen eisernen oxidirten Ring, eine noch ganz erhaltene Urne von röthlichter Thonerde, die mit Asche und kleinen Gebeinen angefüllt war. Bey ihrer Entleerung fand sich auf dem Boden eine römische Kupfer-Münze von Kaiser August (nach seinem im Jahre 14 nach Christi erfolgten Tode geprägt) welche den römischen Ursprung dieser Grabhügelgruppe, und die frühe Zeit ihrer Existenz, wahrscheinlich schon in dem ersten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung, beurkundet.

Diese Alterthümer befinden sich gegenwärtig im römischen Antiquarium zu Augsburg. In einer Viertelstunde erreichen wir das Pfarrdorf Haunswies, welches in den Urkunden des Mittelalters als Huneswies, der Hunnenwiese, wo einst die Hunnen gelagert haben mögen, erscheint. Auch von diesem Orte schrieb sich ein edles Geschlecht. Ein Werinherus Kanoniker am Dom zu Augsburg erscheint daselbst vom Jahre 1121 bis 1130, ein Dietericus in den Jahren 1126 bis 1179, und weiters ein

Hartwich de Hunewis, und sein Sohn Ratgis (Radgißes) im Jahre 1335.

Links von Haunswies erblicken wir im Bergthale die Pfarrdörfer Ignhausen und Hollenbach, und romantisch an den Waldberg hingelehnt ist die einsame Kirche St. Georg. Wir verfolgen unsern Weg, und erreichen durch kühle Waldung auf der Höhe des Hügels die Kirche, und einige Häuser, welche zu Edenried gehören.

Die Kirche ist klein, ohne Schmuck, und von des Friedhofes niederer Mauer umfangen. Grabesschweigen lag um mich, als ich denselben betrat, nur der Heime melancholisch Gezirp sprach zu mir aus dem hohen Grase, das mit Wucher die Gräber umwallt. In einer halben Viertelstunde hatte ich durch grüne Getreidfelder Edenried erreicht, welches ein kleines doch reinliches Pfarrdorf ist, und betrat von da aus in einer kleinen halben Stunde Bergansteigend durch sandige Getreidfelder das schöne Pfarrdorf Griesbekerzell mit seinem schönen Schlosse Herren Baron von Burgau gehörig. Nach kleiner Ruhe führte mich der Küster des Ortes

zur alterthümlichen Kirche, zeigte mir am Gottesacker mehrere Grabmale der von Burgauischen Familie, unter welchen hart am Eingang zur Kirche, ein noch frischer Hügel, sinnig mit Vergißmeinnicht, und der Pfingstrose Purpur geschmückt, meine Aufmerksamkeit auf sich zog. Dieses Grab umhüllt die Reste eines im vorigen Jahre im Schönheitsschmucke der Jugend verstorbenen Fräuleins von Burgau. Der Schwestern zarte Liebe hatte diese Blumen der Erinnerung auf das Grab gestreut, und wehemüthige Betrachtungen der Vergänglichkeit eines so schönen Blüthenalters umflorten meine Seele. Auch ich wollte nicht scheiden ohne eine Blume auf den Hügel gelegt zu haben, die der stillen Trauer meines Herzens, in diesen Zeilen entsproß:

Unterm schlaffen Trauerweidenhange
Späht mein Blick nach jener Blüthenzeit,
Wo die Rose an dem Laubengange
Ihre Düfte durch die Luft gestreut;
Hier möcht ich den Sinn der Ahndung finden
Unser Seyn warum es ist, ergründen.

Aber wechselnd theilen sich die Loose
In dem Reich der waltenden Natur,
Blumen blüh'n aus dunkelm Erdenschooße,
Nur zu schnell entschwindet ihre Spur;
Von der Schöpfung als ein Bild gegeben.
Ist das menschlich Seyn, ein Blumenleben.

Jene Blumen die im Frühling blühten
Giebt kein Sommer, giebt kein Herbst dir mehr.
Rosenblätter die im Frühroth glühten
Weht die Nachtluft spielend vor dir her,
Manches Mädchen hörte Brautgesänge,
Aber ach! es waren Todtenklänge.

Drum schlaf wohl, mit deinem Unschulds-Frieden
Schläft nicht leicht ein besseres Mädchen ein,
Sieh' selbst Fremde streuen dir hienieden
Stille Blumen in den Todtenhain;
Und was treue Schwesterlieb will schenken,
Gibt der Fremdling Dir zum Angedenken.

Ich verlasse mit Wehemuth diese Stelle und begebe mich in die Kirche. Uralte Grabsteine sind an den Seitenwänden des Hochaltars angebracht, und beurkunden die Gutsherrn dieses Ortes im grauen Alterthume. Der Zahn der Zeit hat die Typen und Ziffer zerfressen, und nur mit Mühe konnte ich auf dem ältesten der Steine einen Albrecht von Vilach lesen. Hinter dem Hochaltar zeigte mir der Küster ein steinernes Kapelchen, welches ein Heiligenbild in sich enthält. Dasselbe gehört ursprünglich der alt gothischen Zeit an, und scheint erst später hieher gebracht worden zu seyn. Ich verlasse diese Hallen, und ersteige den Hügel, den der Baron von Burgau'sche Garten schmückt. Derselbe trägt Spuren einer holländischen Anlage, die aber in späterer Zeit nicht mehr uuterhalten wurde. Am Fuße desselben wollte man mir einen römischen Grabhügel zeigen, den ich jedoch nicht dafür erkennen konnte.

Außerhalb dieser Gartenanlage verweilte ich auf luftiger Höh' bey einem einsamen Feldkreutze, von wo aus der Blick schon in die fernern Gauen schweift.

Von dem Vorsprung eines Berges verdeckt, liegt deinen Blicken verborgen, das alte Städlein Aichach, aber stolz herüber von einer hohen Waldblöse schaut ein röthlichter Thurm weit hinaus in's blühende Land. Es ist die Kirche von Wittelsbach. Höher schlug mein Herz, und eine unnennbare Sehnsucht trieb mich die Gränze unserer Karte zu verlassen, und hinüber zu wandeln wo der Schyren Schloß gestanden. Ueber Ober-, und Unterschneidbach zwey unbedeutende Dörfer erreichte ich Aichach, das altbayrische Städtlein; beschaute an den Thoren die eingemauerten Kugeln, die im Schweden-Kriege in dieses Städtchen geworfen wurden, welches beynahe schon zweymal zur Asche verwandelt gewesen, und wanderte hinauf in die waldige Höhe, wo im Dunkel der hochstämmigen Kiefern, nur spärlich der Blick mehr Ueberreste der gesunkenen Schyrenburg, und damit die vergangene Zeit der Wittelsbacher findet. Vieles könnt' ich Dir aus jener Vorzeit, so wie von Aichach erzählen, doch liegt es nicht im Bereiche meines Planes, indem nur die geschichtliche Liebe mich zu diesem Nebensprunge antrieb. Mit jenen hei-

ligen Gefühlen, die mich stets auf den Wällen gesunkener Burgen, in alten Schloßhallen, verödeten Klöstern, oder gothischen Kirchen mit frommer Begeisterung erfüllten, verließ ich auch diese Stätte, wo das Stammschloß unseres erlauchten Königshauses gestanden, wanderte bei den goldenen Abendlichtern nach Aichach zurück, allwo ich mich mit dem heißen Gebethe zur Ruhe begab:

Noch lange grüne die Stammeiche Wittelsbachs, es lebe unser geliebter König Ludwig und sein erlauchtes Haus! und Bayern unter seinem väterlichen Schutze!

Bey heiterm Morgen suche ich wieder die Gränze meiner Karte zu erreichen, verlasse Aichach, dessen Mauern von den Steinen der Wittelsbacher Burg gebaut sind, und wandere auf guter Landstraße, manche Blicke in das freundliche Blumenthal, ein sehr angenehmer Ort mit großem Bräuhause, eine kleine Stunde von Aichach, werfend, einen sanften Hügel hinauf, von wo aus Du zuvor am Schindbächl das schöne Pfarrdorf Sulzbach, und weiter

höher Obergriesbach, das Land der bayerischen Edelsteine, erblickest. Obergriesbach mit einem schönen Schlosse, dem Herrn Grafen Taßis gehörig, liegt theils auf der Höhe des Berges und theils in der Tiefe des Thales.

Die dortigen Steine, die früher häufiger gefunden wurden, haben, wenn sie geschliffen werden, eine täuschende Aehnlichkeit mit den edleren Steinen. Nur stehen sie etwas am Feuer, vieles aber an der Härte nach.

Ein Damenschmuck von diesen schön geschliffenen Steinen wurde mir gezeigt, und ich muß gestehen, daß ein gutes Kenneraug' dazu gehört, um nicht auf den ersten Anblick getäuscht zu werden. Die Straße führt nun durch kühle Waldung, und Du erblick'st links im Thälchen das Pfarrdorf Gallenbach, welches abgeschieden an einen Berg hingelehnt ist. Im Verfolge des Wegs steigen wir den Waldberg hinab, erschauen eine kleine Viertelstunde von der Straße Klein- und Groslaimering, und erreichen nun das große und schöne Pfarrdorf Dasingen.

Die geräumige hübsche Kirche des Ortes liegt auf einem Hü-

gel, den die Mauer des Kirchhofes umfängt. Von hieraus kannst Du noch einmal Wittelsbach begrüßen, welches, wie aus grauer Zeit, von seiner stolzen Höhe herüber blickt. Von dieser Höhe genießt man eine recht angenehme Aussicht. Dir gegenüber liegt auf sanftem Hügel gar anmuthig die schöne Kirche, dem heiligen Franziskus geweiht; noch zeugen Spuren von einem Klösterlein dieses Ordens, das mit der Zeit eingegangen, und nun zerfallen ist. An dem Paar-Flüßchen erblickt man eine Stunde thaleinwärts das schöne Pfarrdorf Paar, weiter links die Kirche zu St. Ursula, den Weiler Weßeszell, auf schöner Höhe Tattenhausen, und wieder weiter links Groslaimering.

Wir verlassen nun die Landstraße, die nach Friedberg führt, und wandern hart am Unterzellerbächl nach der Einöde Unterzell und von da über einen schönen Waldhügel nach Haberskirchen. In dem Forste, der zwischen Haberskirch, und Pitzenhofen liegt, gegen Taiding zu, sollen sich mehrere römische Grabhügel befinden. Der Landmann erzählt auch von einem alten Schlosse, welches in diesem Forste soll gestanden haben.

Auch soll der Pflug auf den Feldern bey Taiding mehreres Eisenwerk, worunter Griffe von Schwertern und Dolchen, ausgegraben haben. Nach eingezogenen Erkundigungen darnach, wurden diese Alterthümer als altes Eisen verkauft, und der Feueresse des Schmidtes übergeben. Von Haberskirch aus führt der Weg bergabwärts durch schöne Getreidfelder, über mehrere kleine Hügel nach Stätsling. Doch verweilst Du gerne, ehe Du in letzteres Ort hinab steigst, auf dieser lieblichen Anhöhe. Die angenehmste Aussicht biethet sich Deinem Auge dar. Rechts hinab erblickst Du das Pfarrdorf Derching, weiter hinauf Mühlhausen und Scherneck, vor Dir Lechhausen, Augsburg und über dem Lech alle Ortschaften des Schmutterthales, von waldigen Bergen begränzt. In gleicher Richtung steht zu Deiner linken Seite auf luftiger Berghöh' Friedberg, Du erschau'st Mergenthau, Kißing, Mering und Merching, von welch' letztern Orten ich Dir, so wie von des Lechfeldes weiter Ebene, welches Du ebenfalls von hier aus überschaust, in meinem nächsten Ausfluge erzählen werde.

Bayerische Staatsbibliothek München

Stätsling ist ein schönes Pfarrdorf, mit einem freundlichen Schlosse, dem Herrn Grafen von Erbs gehörig, und wird wegen seiner anmuthsvollen Lage gerne von den Städtern besucht. Der Weg führt uns über eine grüne Haide in einer guten Stunde nach Lechhausen, von wo aus wir bey den letzten Strahlen der scheidenden Sonne, die sich golden in den Wellen des Leches spiegeln, wieder Augsburg erreichen.

Vierter Ausflug.

Ich ergreife noch einmal den Wanderstab, um Dich hinaus zu begleiten auf jene Hügel und Flächen, denen der Geschichte heiliges Insiegel aus jener alten Zeit aufgeprägt ist, wo bald die wilden Horden der Ungarn, oder die Fehden der Augsburger mit der Bayern Herzoge, das Land verheerten, oder wo Dein Blick gerne hinaus schaut ins schöne Land, bewässert von den Wellen des Paarflusses, und des Leches mächtigen Wogen.

Auf luftiger Höhe ist das alte Städtlein Friedberg erbauet, dorthin führt unser Weg über die Lechbrücke, dem Hochzoll vorbey. Den frommen Wanderer leitet ein Weg abseits, wo eine schöne Kapelle der hilfreichen Muttergottes erbauet ist, Maria Alban geheißen. Ein Weiden- oder Eibenbaum umschattete zuerst das

Marienbild, welches ein Graf, der Volkssage nach, von Altenötting hieher gebracht hatte.

Der Glaube erzeugte Wunder, brachte Opfer am geheiligten Baume, und bald wölbte sich diese Kapelle über die schwarze Muttergottes, von der 1000 Votiv-Tafeln die Wunder in die Welt verbreiteten. Wo sich der Weg scheidet, erblickst Du seitwärts die St. Afra Kirche auf jenem Platze erbaut, wo diese Heilige soll verbrannt worden seyn.

Doch wir verfolgen unsern Weg, bewundern links von der Straße die Fortschritte der Kultur, und erreichen Friedberg, wo der Bayern Herzoge trotzend gegen Augsburg sahen, und ich erzähle Dir nun, was ich flüchtig berühren kann.

Friedberg war ehemals eine Festung und ist noch Heut zu Tage mit hohen Mauern, tiefen Gräben und Festungswerken umgeben, liegt auf einer gesunden Anhöhe, von wo aus das Aug ins schöne Schwabenland hinunter schaut. Für den Fremden der von der Münchner- oder Aichacherstraße an den Vorsprung der Friedberger Höhe kömmt, ist es äußerst überraschend so auf ein-

mal daß große herrliche Rundgemälde unter sich zu sehen. Majestätisch schimmern ihm Augsburg, der Lech, die Wertach, die weiße Wöllenburg, Göggingen, Oberhausen, Lechhausen und im Umkreise von 8 — 9 Stunden die fernsten Ortschaften entgegen. Friedberg ist zugleich der Sitz des Königl. Landgerichtes und Rentamtes und ist der Kleinuhrmacher wegen, die ihre Uhren in die entfernteste Länder liefern und über 70 Werkstätten besaßen, sehr berühmt. Dort findest Du hübsche Gasthäuser und Gärten, worunter das zum hohen Glas das Besuchteste von höhern Ständen ist. Vorzüglich empfehlungswerth wegen guter reinlicher und billiger Bewirthung und Beherbergung ist ferners das Bräuhaus dem N. Reindl gehörig. Auch ist gegenwärtig ein neues Kaffehaus entstanden, dessen Besuch ich mir auf ein andermal vorbehalte.

Merkwürdig erscheint Friedberg auch in grauer Vorzeit. Schon 514 Jahr vor Erbauung dieser Stadt schlug der Frankenherzog Pipin am Fuße des Friedberger Hügels im Jahr 743 den Bayernherzog Odilo, doch hauptsächlich durch

die List der fränkischen Königin Sunehilde um ihrem Sohne Grifo zu helfen.

Nach vielen in den Umgebungen Friedbergs vorgefallenen Kämpfen erbaute Ludwig der Strenge im Jahr 1247 das Schloß auf den Hügel, einem abgeschnittenen Kegel ähnlich, umgab es mit tiefen Gräben, und bestimmte dasselbe zum Wohnsitze der bayrischen Herzoge.

Bald darauf, nämlich in den Jahren 1257 und 1258, baute Ludwig der Strenge die Stadt auf anmuthiger Höhe zu einer Schutzwehr des Vaterlandes, indem die Augsburger und besonders der Bischof, das benachbarte Bayern aus der Ursache häufig befehdeten, weil die Stadt Augsburg vorher 1017 wegen den Gährungen, die sich gegen die Eingriffe des Kaisers Heinrich in die Grundrechte der fürstlichen Reichsstände erhoben, vom bayrischen Herzog Heinrich IV. geplündert und verheert, vom bayerischen Herzog Welf I. aber, weil sich der kaiserlich gesinnte Bischof Sigfried darin befand, viermal erobert, 1078 die bischöfliche Pfalz und die Häuser aller Domherrn in Augsburg zerstört, die Stadtmauern

niedergerissen, und der Bischof erst verjagt, dann 1088 gefangen fortgeführt worden. Herzog Ludwig ließ also die Stadt befestigen, in Absicht des Friedens auf einen Berg erbauen, und gab ihr deßwegen den Namen Friedberg.

Zum Unglücke aber hatte Friedberg nur den Namen von dem Frieden, und nicht den Frieden selbst erhalten; denn es wurde durch viele tragische Schicksale so merkwürdig, daß es ein rothes Kreutz nebst zwey Lilien im Wappen erhielt.

Im Jahr 1296 belagerten es die Augsburger zum erstenmal; im Jahr 1372 als sie am Katharinen-Abend die Burg Schwabeck eroberten, in einem Thurm des Schlosses 16 Bayern verbrannten; hatten Schongau und Friedberg gleiches Loos. Dann kamen wieder die drey Söhne des Herzogs Stephan von Bayern mit vielem Volk rächend über den Lech und verwandelten 13 augsburgische Dörfer in Aschenhügel.

Noch größer war das Unglück, da Friedberg nach Verlauf von 16 Jahren, nämlich i. J. 1388, von den Augsburgern belagert, in Brand gesteckt und gänzlich verheert wurde. Im Jahr

1392 erhielt Stephan II. der jüngere Herzog zu Ingolstadt dieses Städtlein, wurde ihm aber im Jahr 1395 vom Herzog Johann und seinem Sohne Ernst in München, mit bewaffneter Hand wieder entrissen.

Rechts am Eingange zur schönen Pfarrkirche zeigt Dir ein eingemauerter Denkstein mit gothischer Schrift in nachstehenden Worten, daß Ludwig der Gebartete ein Sohn Stephan II. von Ingolstadt, im Jahr 1409 die Mauern und Gräben Friedbergs hat ausbessern, und die Zwinger und Festungswerke um das Schloß und die Stadt neu herstellen lassen. Die Schrift lautet also:

„Der Hochgebohrn fürstliche Herzog Ludwig zu Bayrn, und „Graf zu Mortani, der Kunigin von Frankreich Bruder, hat „den Graben und die Mauer wieder von neuem lassen machen „umb die Stadt zu Friedberg, und den Graben vernuiern, und „all Zwinger um die Vest, und all Kempnaten von Grund und „neuem machen lassen, und darzue angefangen des Jahrs nach „Christi Geburt Vierzehenhundert, und darnach in dem neunten

„Jahr, und viel ander nuzlicher Pau an der Vest und Stadt „bey Leiden seiner Zeit vollbreit, pitt Gott für sein Seel.“

Auf dem Stein ist das Wappen Ludwigs prächtig angebracht, und im Jahr 1783 erneuert worden.

In der schönen Kirche erblickt man ein Deckengemälde von Johann Anwander, den heil. Jakobus als Schutzpatron der Kirche, vorstellend. Das Altarblatt ist ebenfalls sehr hübsch gemalt, und stellt Friedberg als eine Jungfrau, auf dem Haupte eine Festung, knieend vor dem Schutzheiligen der Kirche, dar. Den Meister konnte ich nicht erkennen.

Wir ergreifen wieder den Faden der älteren Geschichte Friedbergs um dem Freunde derselben zu erzählen, wie die Augsburger sich im Jahre 1419 mit den Herzogen Ernest und Wilhelm zu Friedberg ausgesöhnt und dort Friede geschlossen haben. Doch führten beide Herzoge Krieg wider ihren Blutsverwandten den Herzog Ludwig, der Bärtige geheißen, und da Letzterer nach dem Absterben seines Vaters Stephan von Ingolstadt, von sämmtlichen Ländereyen und folglich auch von Friedberg Besitz

nahm; so bestürmten Ernest und Wilhelm im Jahr 1420 die Stadt Friedberg gar bald mit Gewalt; weil sie aber das Schloß, das sie von Mitfasten bis über den halben Brachmonat belagerten, nicht erobern konnten, nahmen sie endlich den Rückzug, zündeten aber zuvor die Stadt an, so daß sie gänzlich in Asche gelegt wurde. Ludwig der Gebartete von Ingolstadt setzte während seines Daseyns alles in Bewegung, und verursachte die meisten Kriege unter den bayrischen Herzogen, deren Folgen Friedberg vorzüglich fühlte. Nach einem Umlaufe von 19 Jahren, und zwar im Jahre 1439, stund Herzog Ludwig, der Höckerichte geheißen, ein Sohn Ludwigs des Gebarteten, auf, rebellirte wider seinen eigenen Vater, nahm die Stadt und das Schloß ein, steckte die Stadt in Brand und nahm seinen Vater zu Neuburg gefangen.

Im Jahr 1462 kam Friedberg, welches nach dem Tode Ludwigs des Gebarteten vom Herzoge Heinrich von Landshut nicht lange beherrscht wurde, an Herzog Ludwig dem Reichen, und während des großen Kriegs mit Kaiser Friedrich III.

hatte dasselbe immer mit den Augsburgern, die in diesem Jahr mehrmal Streifereyen nach Bayern machten, und die ganze Gegend verwüsteten, zu kämpfen, und so, wie die Städte Aichach, Rain, Lauingen und Höchstätt, einen zwar kleinen doch mit vielem Ungemach verbundenen Krieg zu führen; indem die Augsburger, die vom Kaiser Friedrich zum Kriegführen gezwungen wurden, den Anfang damit machten, daß sie die Lechbrücke und den Hochzoll verbrannten.

Im Jahr 1541 traf auch das Schloß zu Friedberg das Schicksal, durch Feuer das erstemal verunglückt zu werden. Es wurde aber nicht durch den Feind, sondern durch Verwahrlosung der darinnen gelegenen Soldaten gänzlich in Asche gelegt.

Als das Schloß wieder erbauet war, nahm im Jahre 1567 die verwittibte Frau Herzogin Christina aus Lothringen ihren Aufenthalt darin. Noch in demselben Jahre wurde Prinz Wilhelm, ein Sohn Albrechts, zu Friedberg am Sonntage Seragesima mit Reneta Tochter der Frau Herzogin Christina, vermählt. Er hielt eine prächtige Hochzeit allda, wobey auch der Magi=

strat von Augsburg zugegen war, der bey seiner Ankunft ein silbern und vergoldetes Lavor nebst 100 Goldgulden als Hochzeitgeschenk darreichte.

Mitlerweile begab sich auch Herzog Albrecht von Bayern mit seiner Familie und zahlreichen Hofstabe in's Schloß und verweilte allda von 1569 bis 1579. Die Augsburger nannten ihn einen gnädigen Nachbarn, indem er sie nicht nur öfters mit seiner Gegenwart beehrte, sondern ihnen auch viele Gnadenbezeugungen erwies. Durch den Aufenthalt dieses Fürsten, so wie des Prinzen Wilhelms entstanden in Friedberg so viele Wirthschaften und Bräustätten, und diese so oft verunglückte Stadt kam wieder in Flor. Im Jahr 1582 den 6. August gab Prinz Wilhelm ein Hauptschießen, dem nicht nur der König Mathias von Ungarn, und Maximilian, beide Herzoge von Oesterreich und Brüder des Kaisers, sondern noch viele Reichsfürsten und Edle beywohnten. Doch wie immer Schmerz mit Freude wechselt, so geschah es auch hier, daß Friedberg im Jahre 1599 mit der Pest heimgesucht wurde, die eine Menge Menschen wegraffte.

Im Schweden= oder dreyßigjährigen Krieg wurden im Jahr 1632 nach bezahlter Brandschatzung alle Häuser zweymal ausgeplündert, sodann die Stadt, das Schloß, der Hochzoll und das Meßmerhaus zu St. Afra gänzlich abgebrannt. In demselben Krieg wurde im Jahr 1646 die Stadt und das Schloß wieder mehrmal in Asche gelegt.

Nachdem endlich den 24 Oktober des Jahrs 1648 jener Krieg geendet wurde, der 30 Jahre die Menschheit erschütterte, von dem noch viele Städte und Flecken traurige Denkmale tragen, oder öde Ruinen einstiger Bergschlösser, die ganze Gegenden anmuthig beschimmerten, der Geschichte Treuheit beurkunden, nachdem der Friede wiedergekehrt und das Schloß zu Friedberg wieder erbauet war, nahm im Jahr 1654 die verwitwete Frau Maria Anna von Oesterreich, Herzogin aus Bayern ihren Wittwensitz daselbst.

Wir lassen ein halbes Jahrhundert im Zeitstrome verrauschen, und schon sehen wir wieder im spanischen Successionskrieg im Jahr

1703 die untere Vorstadt von Friedberg in Brand gesteckt und die ganze Stadt der Plünderung Preis gegeben.

Noch vieles ließe sich erzählen wie in dem bayerischen oder vielmehr österreichischen Successionskrieg von 1741 bis 1745 die Vorstadt eingeäschert wurde, und was dieses Städtlein im Siebenjährigen- und Franzosenkrieg von 1792 — 1801 gelitten hat. Diese Ereignisse leben noch zu neu in so manchem Andenken, als daß ich eine vernarbte Wunde wieder öffnen möchte. Es gehört der spätern Geschichte an, die es in seinem Heiligthume verwahren wird. Möge stets Friede über Friedberg wohnen, und ein Gewerbtreibendes Völklein auf den Denkmalen der Vergangenheit jene Zufriedenheit finden, die seinen Altvordern so oft gefehlt hat.

Mit diesem herzlichen Wunsche verlassen wir Friedberg und besuchen eine kleine Viertelstunde außerhalb demselben, die berühmte Wallfahrtskirche zu unsers Herrn Ruhe geheißen. Die Entstehung derselben ist in Kürze diese:

Das Gnadenbild dieser Kirche, Christus auf dem Kreutze ru-

hend, hat ein Bürger von Friedberg vor mehr als 400 Jahren aus der türkischen Gefangenschaft mitgebracht, in die er auf einer Bethfahrt nach Palestina gerieth. Derselbe erbaute nun nach seiner Zurückkunft in Friedberg eine Kapelle auf seinen Acker wo jetzt der Gnadenaltar steht, welcher eben so weit von Friedberg als der Kalvarienberg von Jerusalem entlegen seyn soll *). Im Jahr 1731 wurde von Kaiser Karl VII. der Grundstein zur gegenwärtigen Kirche gelegt. Sie ist in einem edlen Style ge-

*) Im Jahre 1496 wurde dieses Kirchlein von dem Weihbischof zu Augsburg eingeweiht, und im Jahre 1599 von dem Rathe zu Friedberg erweitert. Im Jahre 1606 wurde dasselbe völlig aufgebaut, und von dem fürstlichen Weihbischof Sebastian Preiner zu Augsburg geweiht.

Zwey Tafeln zeigen Dir gleich am Eingang in die Kirche, wie im Jahre 1609 den 8. July im Beyseyn vielen Volkes eine wunderliche Musik, wie aus himmlischen Regionen gehört wurde, und wie im Jahre 1720 des Nachts um 11 Uhr im Oktober, als eben 5 Personen auf den Lerchenfang ausgegangen waren, von den Kirchenfenstern ein Wunderhelles Licht bis auf die Felder hinausgefallen ist, so daß diese Personen, indem sie auch dreymal ein himmlisches Orgelspiel gehört, von einem heiligen Schauer erfüllt wurden.

baut und hat schöne innere Verzierungen. Das wunderthätige Bild ist äußerst schön in Holz geschnitzt. Zur linken Wand-Seite desselben ein herrliches Madonna-Bild, und zur Rechten am Pfeiler ein sehr schön gemalter Christus in Lebensgröße. Beyde sind Oelgemälde. Die Deckenstücke von M. Gindter, sind im Jahr 1749 mittelmäßig gemalt, um so kräftiger gearbeitet ist gleich am Eingange rechts an einem Pfeiler ein altes Oelgemälde, Peter und Paul vorstellend. Die Wände sind von wenigen Votivtafeln geschmückt, wohl aber von einer Menge verunstaltet. Ich kann mich bey dieser Gelegenheit nicht enthalten zu äußern wie oft ich es gefunden habe, daß noch in unsern Zeiten, die Mahlerey das Herrliche zum Gräßlichen herabgewürdiget hat. Ich habe Christus- und Muttergottes-Bilder gesehen, theils in Kirchen, theils in einsamen Waldhallen oder auf freundlichen Feldwegen, Bilder die nur Grausen und Eckel erregen können. Doch die Kunst verzeihe mir ich kann es nimmer Mahlerey nur Kläcksserey nennen. Ich verlasse diese Hallen, kaufe mir im daranstoßenden Benefiziatenhaus ein Ablaßbüchlein, und setze nun

meine Wanderung nach Mergenthau weiter fort. Durch hoch wogende Getreidfelder erreichen wir am Rande der Friedberger Anhöhe, zur rechten Seite immer die wunderschönste Aussicht, die einsam stehende Kirche in der Mitte des Friedhofes, dem St. Stephan geweiht. Hier war der erste Kirchhof vom Städtlein Friedberg, nun finden nur noch wenige Häusler ihre Ruhe im Tode daselbst.

Ein Beinringler, der dort ein einsames Leben führt und zugleich Meßnersdienste verrichtet, bedauert sehr, daß Friedberg nun einen eigenen Kirchhof hat, indem ihm dadurch viel von seiner Nahrung entzogen wurde. Uebrigens verfertiget dieser Mann hübsche beinerne Knöpfe, wozu er gutes und schönes Material verbraucht. Im Jahre 1698 ist dieses Kirchlein wieder neu erbaut worden, nachdem es im Schwedenkriege gänzlich zerstört wurde.

Wir verfolgen unsern angenehmen Weg, der uns nach einer kurzen Strecke den Hügel hinabführt zum Paar-Flüßchen, an welchem noch einige altdeutsche Grabhügel seyn sollen, und errei-

chen nun wieder Bergaufsteigend durch kühle Waldung auf angenehmer Höhe in einer Stunde das stattliche Schloß Mergenthau.

Ich kann Dir erzählen, wie in jenen Zeiten wo der Bayern Herzoge Fehde mit den Augsburgern führten, das alte Schloß von Mergenthau mit Sturm genommen und abgebrannt wurde, und wie das gegenwärtige Gebäude so gut noch auf den Wällen der Vorzeit entstanden ist, wie die trotzende Wellaburg, die schimmernd ihre Nachbarin begrüßt, nur die Steine noch trägt, die der große Baumeister Augsburgs, Elias Holl, in früherer Zeit großartig zur ritterlichen Burg verbaute *).

Eine halbe Viertelstunde von Mergenthau führt Dich eine wild verwachsene Oefnung zu einem unterirdischen Gange in der Richtung gegen Kißing, von jener Zeit, wo die alte Burg Mergenthau gestanden hat, von welcher dieser Gang zu dem soge-

*) Schwerlich gehört das gegenwärtige Schloß diesem Meister an; denn es fällt in die neuere Zeit der Baukunst. Siehe C. J. Wagenseils biographische Skizze von Elias Holl, S. 7.

nannten Burgstadl, jetzt eine Kirche in Kißing geführt haben mag. Die jetzigen Besitzer von Mergenthau haben die Schloßkapelle wieder in reinlichen Zustand gesetzt, so, daß es nun ein würdiger Gottes-Tempel ist, in welchem ein altes Gemälde, ein Muttergottesbild aus den Zeiten des Albrecht Dürers, oder Lukas Kranach, das Altarblatt schmückt. Ein Fresco-Gemälde von Felix Rigl ziert den Plavon des Schloßsaales, und stellt die Einkehr Jesu bey dem Reichen dar. Wir treten an ein Fenster, und eines der schönsten und größten Rundgemälde liegt vor uns. Beynahe den ganzen Umkreis unserer Karte beschaut der entzückte Blick. Ein Perspektiv, welches mir der gegenwärtige Besitzer Herr Bodenneher reichte, ließ mich die entferntesten Ortschaften über der Wertach, und weit hinab an den Waldhöhen des Lechthales erschauen. Zugleich ist gegenwärtig eine Wirthschaft dahier etablirt, welche jedem Naturfreunde freyen Zutritt im Schlosse und Erholung gewährt.

Wir verlassen nun Mergenthau, und beschauen noch die Spuren des gesunkenen Burggrabens, der jene Ritterzeit be-

urkundet, wo die Freyen von Mergenthau auf stattlicher Burg gehauset haben.

Immer auf anmuthsvoller Anhöhe fortwandernd, erreichen wir in einem halben Stündchen Kißing, erblicken außerhalb des Dorfes den Kalvarienberg, von wo aus man die entzückendste Aussicht über das Lechfeld, und weit hinüber in das Wertachthal genießt. Wir wandern nun Thalabwärts zum muntern Paarflüßchen der Otto- und Rabesmühle vorbey, und erreichen wieder in einem halben Stündchen die Ortschaft Mering.

Als Ulrich von Helfenstein, der Städte Kriegsoberster, den 4. Tag nach St. Agnes oder 25. Jäner 1388 sich eine große Macht bey Augsburg sammelte, über den Lech verheerend durch Bayern bis Regensburg ohne Widerstand gieng; machten sich auch die streitbaren Augsburger besonders auf, mit ihren ehrbaren und gemeinen Knechten und Schlachtschützen. Sie hatten dabey schon nach neuester Erfindung bey 30 Feuerröhre, welche auf Hacken gelegt und mit brennenden Lunden abgeschossen wurden. Vor die Burg Mering gieng der Zug zuerst; von dort

hatte sich der Pfleger hinwegbegeben, Volks zu rufen. Während er noch zu Berg im Dörflein mit anderthalb Hundert Reisigen und vielen Bauern lag, kamen die Augsburger vor das Schloß, warfen eine Brücke auf leeren Weinfässern über den Wassergraben, und erstürmten die Burg. Des Pflegers Frau fromm und schön, und ihre Jungfrauen, erhielten freyen Abzug, alles Geräth aber, Silber und Zinngeschirr, wurde aus der Burg mit fortgeschleppt.

Durch Mering führt die Landstraße über Fürstenfeldbruck nach München, die wir eine Viertelstunde weit verfolgen, und das Pfarrdorf Merching erreichen. Hier soll Kaiser Otto nach der Ungarschlacht am Lechfelde sein Hauptquartier aufgeschlagen haben.

In dem nahe gelegenen Forste Hart soll auf waldiger Höhe den im Mittelalter eine Ritterburg gestanden haben, so wie auch auf nahe gelegenen Schloßbergen bey Reifertsbrun und Hochdorf. Merching hieß vor Zeiten auch Bayrmenching. Einige wollen behaupten, weil hier die Straße gleichsam eine Mündung gegen

Bayern bildet, wieder andere erzählen, daß auf den beiden Schloßbergen, die man über dem Forst Hart erblickt, vor Zeiten Mönche gewohnt hätten, die späterhin in Merching sich niedergelassen haben. Ueber einen Hugel, durch eine heitere Au, erreichen wir die Fähre am Lechstrome, und schiffen hinüber um den klassischen Boden zu betreten, wo einst Attillas Lager war, der auf dieser Fläche von Kaiser Otto und dem heiligen Ulrich geschlagen wurde. Diese in der Geschichte so merkwürdige Ungarschlacht war den 10ten August 955 und ist schon so oft beschrieben worden, daß es überflüssig wäre, noch einmal davon Erwähnung zu thun.

Nachdem Herzog Heinrich der X. sein Land schön, geordnet hatte, und Bayern beglückt unter seinem Schutze aufs neue aufgeblüht war, überließ er sich süßern Sorgen.

Gertrude war seine Verlobte, die einzige Tochter Lothars, Grafen von Supplingenburg, welcher im Jahre 1125 König der Deutschen geworden. Eine prächtige Gesandschaft holte die eilfjährige Braut aus Merseburg ab, und führte sie zur Hochzeit auf's große Lechfeld. Hier stand im Blachland ohnweit Augsburg an

des Stromes linken Ufern das Welfenschloß Gunzillen, welches nun verschwunden ist.

Darneben ein weites Lustlager im Freyen, geräumig zur Herberg alles Adels aus Schwaben und Bayern, der geladen war. Mit täglich neuen Spielen und Lustbarkeiten ward die ganze Pfingstwoche vollbracht. Heinrich der X. welcher aus dem Welfengeschlechte war, wurde nachher wegen diesem Prachtaufwand der Hoffährtige geheißen. Nach vollbrachten Lusttagen auf dem Lechfelde führte Heinrich seine Vermählte schleunig in die Sicherheit der Welfenveste Ravensburg. Er selbst zog zur Hilfe des Kaisers gen Nürnberg.

Friedrich von Schwaben, auch der Rothbartige genannt, welcher im Jahre 1152 den deutschen Thron bestieg, versammelte das Reichsheer im Weinmonat des Jahrs 1154 auf den Ebenen des Lechfelds, um einen Zug ins welsche Land zu thun, wo die Mailänder widerspenstig, die Römer in Gährung, alles in Auflösung und Gesetzlosigkeit lebte.

Dabey erschien Heinrich der Leu (Sohn Heinrich des X.) Her-

zog zu Sachsen und Bayern, mit Reisigen an Pracht und Anzahl fast denen des Königs gleich.

Auch Otto von Wittelsbach, der tapfere Schyre, allemal der erste in der Schlacht, fehlte nicht, er trug das Reichspanier, worin der Adler prangte, dem Heere vor.

Wir verlassen nun diesen Schauplatz der Vergangenheit, von dem noch alte ausgegrabene Hufeisen und Degenklingen zeugen, und erreichen auf ganz gerader Straße, das schöne Pfarrdorf Haunstetten.

Im Jahre 1012 wurden bey der Stiftung eines Benedicktiner-Klosters zu Augsburg, aus Tegernsee 12 Benedicktiner-Mönche herbeigerufen, welchen Regenbald aus St. Gallen als erster Abt vorgesetzt wurde, und die zu ihrem Unterhalte einige Güter zu Houenstetten, die Stätten der Höhe, nun heut zu Tage Haunstetten, erhielten.

Dieses Dorf gehörte vormals der Reichs-Abtey St. Ulrich zu Augsburg. Das rothe Thor daselbst führte früher den Namen von diesem Orte. Ein sehr schönes Altarblatt schmückt die

hübsche Pfarrkirche dieses Dorfes. Es stellt Jesus siegend über Tod und Sünde, angebethet von den Heiligen Georg, Sebastian, Ulrich und der Märtyrin Afra dar. Die Figuren sind über Lebensgröße und trefflich gezeichnet. Der Künstler hat am untern Theil des Blattes sein Monogram NB angefügt. Schade daß dieses gelungene Kunstwerk vor Kurzem durch eine unrichtige Reinigungs-Manipulation sehr gelitten hat. Außer der Pfarrkirche ist auch noch eine große Kapelle hier, dieselbe ist mit einem meisterhaft kühn ausgedachten und ausgeführten Fresco-Gemälde geziert; es stellt Maria in der Verklärung vor, über ihr in der Glorie die göttliche Dreyfaltigkeit, umgeben vom Chor der Cherubim. Der Erzengel Michael und andere Engel verfolgen die Laster und Teufel in den Pfuhl der Hölle. Dieses Deckengemälde wurde von C. J. Schäffler im Jahr 1742 vollendet. Außerdem findet man ein ansehnliches Gebäude mit einer Bleiche Herrn von Molo gehörig, dann ein schön gebautes Bräuhaus, eine Mühle und einige Wirthshäuser. Die Wachstuch-Fabrike des Herrn Valentin Weber hat sich hier seit mehr

als zwanzig Jahren ungemein vervollkommnet, und sich nicht allein zur ersten in Bayern, sondern zu einer der ausgezeichnetsten in ganz Deutschland emporgeschwungen; sie sendet ihre Waaren vielfach über die Gränzen des Königreichs bis nach Amerika; verfertiget alle Sorten von Wachsleinwand, sowohl in glatten Farben, als auch maserirt, marmorirt, gespritzt, grieset u. s. w. ferner Gesundheitstaffet auf beyden Seiten grün, oder grün und schwarz so wie auch Transparenten in allen Farben. Bemerkenswerth und lobwürdig ist auch der Garten der Schuljugend, angelegt und gepflegt vom Schullehrer Gedler. Dieser fleißige Baumgärtner hat bereits über 300 der besten Obstbaumstämme zum Verkaufe gezogen.

Durch Haunstetten führt die Straße von Augsburg nach Landsberg, von der wir aber links abweichen, um die beliebtesten Vergnügungs-Plätze der Augsburger zu besuchen.

Zuerst betreten wir das Haunstetten zunächst gelegene Jägerhäuschen. Ein anmuthiger Parck schließt sich an

das reinliche mit mehrern Gastzimmern versehene Gebäude an. Bey freundlicher Witterung ist es dort sehr angenehm, so daß an Sonn= und Feiertagen der geräumige Platz oft zu klein ist, um die Gäste zu fassen. Wer ein Freund der levantischen Bohne ist, wird um so zufriedener gemacht, da sowohl für reinliche Bedienung, als auch einen äußerst guten Milchrahm, nebst Brod gesorgt ist. Auch die übrigen Speisen und Getränke sind gut. Das Jägerhaus liegt hart an der Meringer Au, in welcher sich noch einige römische Grabhügel befinden, die zur Zeit aber noch nicht ausgegraben wurden.

Auf angenehmem Sträßchen zwischen Landhäusern der Stadtbewohner erreichen wir in einem halben Stündchen das freundliche Siebenbrunnenbaad, Herrn Krieg gehörig. Eine sehr schöne Fruchtbaumallee zwischen Blumenbeeten führt zu dem schönen, mit Oekonomiegebäuden umgebenen Gute.

Ein heiterer Platz mit einer lebendigen Hecke umfangen, ist anmuthig mit wilden Kastanien und Akazien bepflanzt, und faßt

in der Mitte einen sehr hübschen Salon, welcher artig ausgemalt, und für eine gewählte Gesellschaft auch zur Tanzbelustigung geeignet ist.

Ueber dem Keller ist ein hübsch grüner Schneckenberg angebracht, von wo aus man die Aussicht in den größern Gemüße- und nahe gelegenen Baumgarten hat. Eine Badeanstalt ist mit diesem Oekonomiegute verbunden, und Du findest so niedliche Badezimmerchen, hübsch ausgemalt, mit allen Bequemlichkeiten versehen, oft mit duftenden Blumen geschmückt, daß man gerne die größern derley Anstalten in Städten vergißt. Der Wirth ist ein humaner gefälliger Mann, der das Nützliche mit dem Angenehmen in seiner Oekonomie zu verbinden weiß, und Dich mit einer billigen Zeche und guter Bedienung zufrieden macht.

Das ganze Gut ist sehr hübsch arrondirt, ein Forellenbach, dessen vorzüglich gute Bewohner, trefflich von der Hausfrau zubereitet, Deinen Gaumen erfreuen, umfließt wie eine Insel die zum Gute gehörigen Felder und Wiesen.

Siebenbrunnen hat seinen Namen von den sieben Brunnquellen, welche allda entspringen, und die Brunnenwerke zu Augsburg treiben. Dr. Niedhamer ließ dieses Oekonomiegut erbauen, welches jedoch erst nach und nach, seit 10 Jahren von dem gegenwärtigen Besitzer verbessert und verschönert wurde. Eine dieser 7 Quellen ist sehr reichhaltig an Kohlensäure, und hat Veranlassung zu dieser Anstalt gegeben, in welcher schon viele Kranke ihre Wiedergenesung gefunden haben. Noch vor 24 Jahren war diese Gegend ein dichter Wald, und es ist für die kurze Zeit dieser Kulturentstehung ein erfreuender Anblick die blühenden Getreidfelder, schöne Gebäude und Anlagen im weiten Umkreise zu erblicken. Noch muß ich bemerken, daß Herr Krieg sehr gute Braunschweiger- und Göttinger Würste verfertiget.

Ich führe Dich nun durch kühlen Waldweg zu den sogenannten Siebentischchen, welches ebenfalls ein angenehmer Erholungsplatz der Augsburger ist, und seinen Namen von den sie-

den Tischen, welche vor dem Wirthshause angebracht sind, erhielt. Man befindet sich hier mitten im Walde, und hat nur eine Aussicht auf die Haunstetter = Straße. Es ist vorzüglich bey schwülen Sommertagen wegen dem reichlichen Schatten den man genießt, ein äußerst angenehmer Platz, nur Schade, daß dieser Wald von Tag zu Tage mehr gelichtet wird. Ein wohl unterhaltenes Sträßchen führt uns durch denselben Wald in einem halben Stündchen auf den Ablaß (Abläße wo die Flöße über die Wehre gelassen werden). Unter einer hohen Linde genießt man allda die entzückendste Aussicht dem Lechstrome aufwärts, welchen Du schon in weiter Ferne in seiner vollen Größe immer näher und näher strömen siehst.

Auf dem Ablaß erblickst Du nun, von Friedberg angefangen, beynahe den ganzen Weg, den wir zurückgelegt, und wir ruhen im erquickenden Schatten, erfrischt durch die Kühle des sprudelnden Wassers etwas aus, und besuchen im nächst gelegenen Fohrnschlage, in der Stadtau, jenes einsame Plätzchen, wo vor vielen Jahren eine Waldbruderey gestanden hat.

Bist Du über die Brücke beym Ablaß, über welche Du von den 7 Tischen herkamst wieder zurückgegangen, die Anlage von der Insel bleibt rechts, so führt Dich zur linken Seite der Weg eine Viertelstunde tief in den Wald hinein, und Du befindest Dich auf einem nun wild bewachsenen viereckichten Plätzchen, welches ehemals der Garten des Klausners gewesen seyn soll. Eine mit Fahren= und Heidekraut dicht bewachsene Grotte, in der ein äußerst erfrischendes Wasser sprudelte, gegenwärtig aber versigt ist, liegt noch an der Stelle, wo des Einsiedlers Klause gestanden hat. Lange mag es freylich schon her seyn, denn ein paar hochstämmige Fichten sind seitdem in dem Gartenplatze aufgewachsen, und verbreiten ihr schwarzes Dunkel melancholisch über die Oede, wo vor vielen Jahren ein bekümmertes Herz nur für Gott, Grab und Ewigkeit schlug.

Willst Du von der Stadt aus diese Einsiedeley besuchen, so führt Dich eine junge Baumanlage zwischen den Siebentischen und der Insel geraden Weges dahin. Wir kehren zurück um jetzt die Insel, auch den Spickl geheißen, zu besuchen.

Mehrere Wege führen Dich daselbst bald in angenehme Vertiefungen oder über sanfte Hügel, bald durch kleine schattige Haine, bald in des Hochholzes heiliges Dunkel, oder ans grüne Ufer des munter strömenden Lechbaches.

Auf einer kleinen Erhöhung ruht die Büste des Erzherzogs Karl von Oestreich aus weißem Alabaster auf einem marmornen Postamente, leider sehr beschädigt und die Steinplatte mit der Inschrift ausgehoben.

Von da aus führt der Weg gerade zur Kegelbahn, dem Tanzplatze und dem Wirthshause selbst. Dieser Platz ist äußerst angenehm, und der Besuchende findet gegenwärtig alles, was zur anständigen Lebensunterhaltung gehört.

Dieser Vergnügungsort ist beynahe rings vom Leche umflossen, und wird daher auch mit Recht die Insel geheißen. Es ist zu wünschen daß der gegenwärtige Besitzer (Pächter) das Ruinöse dieser herrlichen Anlage ausbessern, die Wege reinigen und das Mangelnde zur Verschönerung ersetzen liese.

Mehrere Schiffe sind zum Vergnügen der Gäste in Bereitschaft.

Alle Sonn = und Feiertage triffst Du eine schöne Gesellschaft, die dort sehr billig und gut zu Mittag speißt. Der Nachmittag besetzt die Tische, den Tanzplatz, die Kegelbahn und die Schiffe, und so verleben die Augsburger, oder die Besuchenden vom nahen Friedberg, einen vergnügten Tag, oft bis Lunens Silberlicht die goldplätschelnden Wellen besäumelt, die das große Schiff, besetzt von frohen Gästen, unter denen auch ich mich heute befinde, nach Augsburg hinuntertragen.

Im Gelispel der Silberpappel, deren ewig beweglichen Blätter leise durch Hauche der Abendluft berührt werden, oder im Dunkel der schlaffen Thränenweide, gleitet der Nachen, durch das Anschlagen der Wellen harmonisch bewegt, dem Strome entlang.

Einzelne Guittarre=Akkorde entbeben der zarten Fingerberührung einer schönen Hand, in die der Sänger nun, heimkehrend von seinen Wanderungen noch einige Worte mischt:

Sängers Heimkehr.

Ich betrat die goldbeblümten Auen
Fröhlich mit der Laute in der Hand,
Dich als junge Braut Natur zu schauen
Und du sprachst zu mir am Quellenrand'.

Gerne weilt' ich auf der Berge Matten
Bei der muntern Heerde Glockenschall,
Und im kühlen Hagebuchenschatten
Sang ich dir ein Lied mein Schmutterthal.

Sang auf Burgen und versunknen Wällen
Von den Thaten grauer Ritterzeit,
Oder dort wo Moosbewachsne Stellen
Noch dem Römerdenkmal sind geweiht.

So Jahrhunderte vorüberschwanden
Oft des Sängers trunknen innern Blick. —
Eh' wir Freunde bei Augusta landen
Geb' ich Euch den Wanderstab zurück;

Der mich Pilger immer treu geleitet
Wo dem heil'gen Gott ein Bethhaus stand,
Und im alten Bayerland begleitet
Wie im schönen deutschen Schwabenland.

D'rum sey stets er Euch ein Angedenken
Das der treue Waller freundlich gab;
Möget Euren Kindern ihn einst schenken
Wandle ich die dunkle Bahn hinab.

Wir landen in der Nähe des sogenannten Bachwirthes, und betreten über der Brücke die schöne Pappelallee, die uns wieder in die Thore unserer Augustus-Burg führt.

Ich aber, lieber Leser! nehme Abschied von Dir, und lege meinen Wanderstab mit der Bitte in Deine Hand, meine kleine

Gabe nicht zu verschmähen, und meinen guten Willen für das Werk zu nehmen.

Möge ein freundlicher Frühling Dich hinaus locken in die schöne freie Natur, und Dein Herz stets mit den süßen Freuden beleben, die der Naturfreund in der Größe und Allmacht Gottes fühlt.

Bayerische Staatsbibliothek München

Orts=Verzeichniss
nebst
Stunden=Zeiger.

Entfernung von Augsburg			Seite
1 Stunde.	Ablaß	. . . .	126
$3^1/_4$	=	Achsheim	63
$3^3/_4$	=	Adelsried	45. 46
3	=	Affing	80. 83
1	=	Afra St.	100
$5^1/_4$	=	Aichach	93

Entfernung von Augsburg		Seite
3 Stunde.	Aindling	87
2½ =	Aystetten	49
2¼ =	Anhausen	33
2¾ =	Anwalding	80. 85
2¼ =	Aulzhausen	87
2¾ =	Bannacker	15
2 =	Batzenhofen	60
2¼ =	Bergheim	14
2½ =	Biburg	44
6 =	Blumenthal	94
3 =	Bobingen	16
4 =	Bonnstetten	46
4 =	Burgwalden	22
3 =	Dasingen	95
1½ =	Derching	97
3 =	Deubach	43

Entfernung von Augsburg			Seite
1¼	Stunde.	Deuringerhof	34
1¾	=	Diedorf	33
2¼	=	Edenbergen	60
3	=	Edenried	89
2¼	=	Einstetten	49
3½	=	Engelshof bei Adelsried	45
4¼	=	Engelshof bei Ober=Schönefeld	24
4½	=	Forsthof	46
2½	=	Forst, rauher	47
1¼	=	Friedberg	99
3	=	Gablingen	63
2	=	Gailenbach	56—59
4	=	Gallenbach	95
2½	=	Gebenhofen	80. 83
1¼	=	Gersthofen	64
3½	=	Geffertshausen	31

Entfernung von Augsburg			Seite
1	Stunde.	Göggingen	5
3	=	Griesbach	95
4	=	Griesbeckerzell	89
3	=	Großlaimering	95. 96
1½	=	Gunzillen	119
1¾	=	Haberskirchen	96
1¾	=	Hainhofen	67
1½	=	Hammel	52
5	=	Hart Forst	117
1¼	=	Haunstetten	120
2¾	=	Haunswies	85. 87. 88
2¾	=	Hausen	43
1¾	=	Herrn Ruhe	110
4	=	Herretsried	46
1½	=	Hirblingen	57
4	=	Hochdorf	117
4½	=	Hof, Forsthof	46
4½	=	Hollenbach	89

Entfernung von Augsburg			Seite
2¾ Stunde.		Holzhausen	61
3¼	=	Horgau	44
1½	=	Jägerhaus bei Haunstetten	122
3¼	=	Jägerhaus zwischen Langwaid und Rehling .	82
2¾	=	Igelbach	85. 86
3¼	=	Ignhausen	89
2	=	Inningen	13
¾	=	Insel	128
2¾	=	Kalvariberg bei Kissing	116
2½	=	Kissing	116
1	=	Klausner beim Ablaß	127
3½	=	Kleinlaimering	95
1½	=	Kobel	72
¾	=	Kriegshaber	42
4¼	=	Kruigen	45
3½	=	Laimering	95
2¾	=	Langweid	64

Entfernung von Augsburg			Seite
2	Stunde.	Lechfeld	118
¼	=	Lechhausen	79. 83
1	=	Leitershofen	12
3½	=	Litzlburg	62
2¼	=	Luisensruhe	47. 48
¾	=	Maria Alban	99
4	=	Maunburg	46
3¼	=	Mendlingholz	87
3	=	Merching	117
2¼	=	Mergenthau	114
2¾	=	Mering	116
2	=	Mühlhausen	79. 85
1	=	Neusäß	75
3	=	Obergriesbach	95
¼	=	Oberhausen	75
5	=	Oberhof	28

Entfernuug von Augsburg			Seite
4	Stunde.	Oberschneidbach	93
4	=	Oberschönefeld	26
$2\frac{1}{2}$	=	Oggelhof	43
$1\frac{1}{2}$	=	Ottmarshausen	66
$2\frac{1}{4}$	=	Ottomühle	116
$2\frac{1}{4}$	=	Paar	96
3	=	Peterhof	61
$\frac{1}{2}$	=	Pfersee	36
$2\frac{1}{4}$	=	Pitzenhofen	96
$2\frac{3}{4}$	=	Rabesmühle	116
$1\frac{1}{4}$	=	Radau	3
$1\frac{1}{2}$	=	Radigundis	10
$2\frac{1}{2}$	=	Rauher Forst	47
3	=	Reifertsbrunn	117
$2\frac{1}{4}$	=	Rettenbergen	60
$3\frac{1}{2}$	=	Rohrbach	87

Entfernung von Augsburg			Seite
$1\frac{1}{4}$	Stunde.	Sandberg	42
3	=	Schernegg	80
$1\frac{1}{2}$	=	Schlipsheim	70
4	=	Schloßgrube	45
$1\frac{1}{2}$	=	Schmutterhäuschen	43. 70
4	=	Schneidbach	93
3	=	Schöfstoß	44
4	=	Schönefeld, Ober=	26
$2\frac{1}{4}$	=	Schwefelbach	47
$1\frac{1}{2}$	=	Siebenbrunnenbad	124
$1\frac{1}{4}$	=	Siebentisch	126
$\frac{3}{4}$	=	Spickel	128
$\frac{3}{4}$	=	Stadtbergen	35
1	=	Stätzling	97. 98
$1\frac{1}{4}$	=	Steppach	42
2	=	Stettenhofen	64
$3\frac{3}{4}$	=	St. Georg	89
$1\frac{1}{2}$	=	St. Stephan	113
$3\frac{1}{4}$	=	Straßberg	15. 18

Entfernung von Augsburg		Seite
4¼ Stunde.	Streitheim	44
3¼ =	Sulzbach	94
1½ =	Täfertingen	57
2¾ =	Taibach	43
2½ =	Taiting	96
2½ =	Tattenhausen	96
3½ =	Untergessertshausen	32
4 =	Unterschneidbach	93
2 =	Unterzell	96
2 =	Unterzellerbächl	96
3½ =	Wehringen	17
5 =	Weiherhof	26. 33
1½ =	Westheim	71
3¼ =	Weseszell	96

Entfernung von Augsburg			Seite
6¼ Stunde.		Wittelsbach	93
1¾	=	Wöllenburg	9
2	=	Zellerbächl	96
1	=	Ziegelstadel bei Stadtbergen	35

Verbesserungen.

Seite	2	Zeile	15	von	oben	statt	Haide	lies:	Halde (Berghalde).
"	13	"	18	"	"	"	hat	"	hatte.
"	21	"	11	"	"	"	wen	"	wem.
"	28	"	8	"	"	"	wir	"	mir.
"	83	"	13	"	"	"	Getreidland	lies:	Getraidland.
"	91	"	14	"	"	"	besseres	"	bessres.
"	117	"	15	"	"	ist das Wörtchen „den" weg zu lassen.			

Loe, Friedrich

Augsburgs Umgebung Eine mahlerische Skizze in 4 Ausflügen ; Mit einer topographischen Karte und Titelkupfer

Augsburg 1827

Bavar. 1706 ko
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10376167-2